

Anhang 1

Schlussabgabe

_ Pläne aller Projektvorschläge, nach der Empfehlung zur Weiterbearbeitung in alphabetischer Reihenfolge

INSELI BEWEGT!

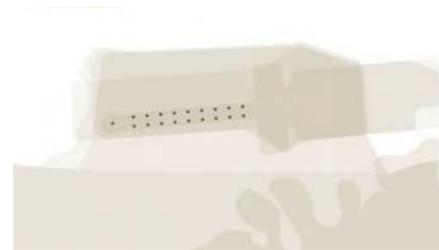
« Inseli, wie hast du's mit dem Wasser? »

« Mein direkter Austausch mit dem Wasser war einst intensiv und vielseitig, doch dieser Zustand hat sich verändert. Früher ragten meine Ufer weit in den See hinein, und meine Oberfläche war in ständigem Austausch mit dem Wasser. Das Grundwasser drückte durch meine Erdschichten hindurch. Doch mit der Zeit, als die Menschen mich als Freizeitort entdeckten, wurde ich durch Mauern und Beläge zunehmend vom umliegenden Wasser abgeschottet. Dies führte dazu, dass meine Attraktivität für andere Lebewesen abnahm: Zugvögel, die hier nisteten, meiden nun den Ort; Fische, die an meinem Ufer laichten, mussten andere Orte finden; und auch für viele Pflanzen biete ich keine geeigneten Bedingungen mehr. Jetzt steht eine Transformation bevor: Ich soll von diesem Korsett befreit und meine natürliche Lebendigkeit wiederhergestellt werden. »



Situationsplan L_1000

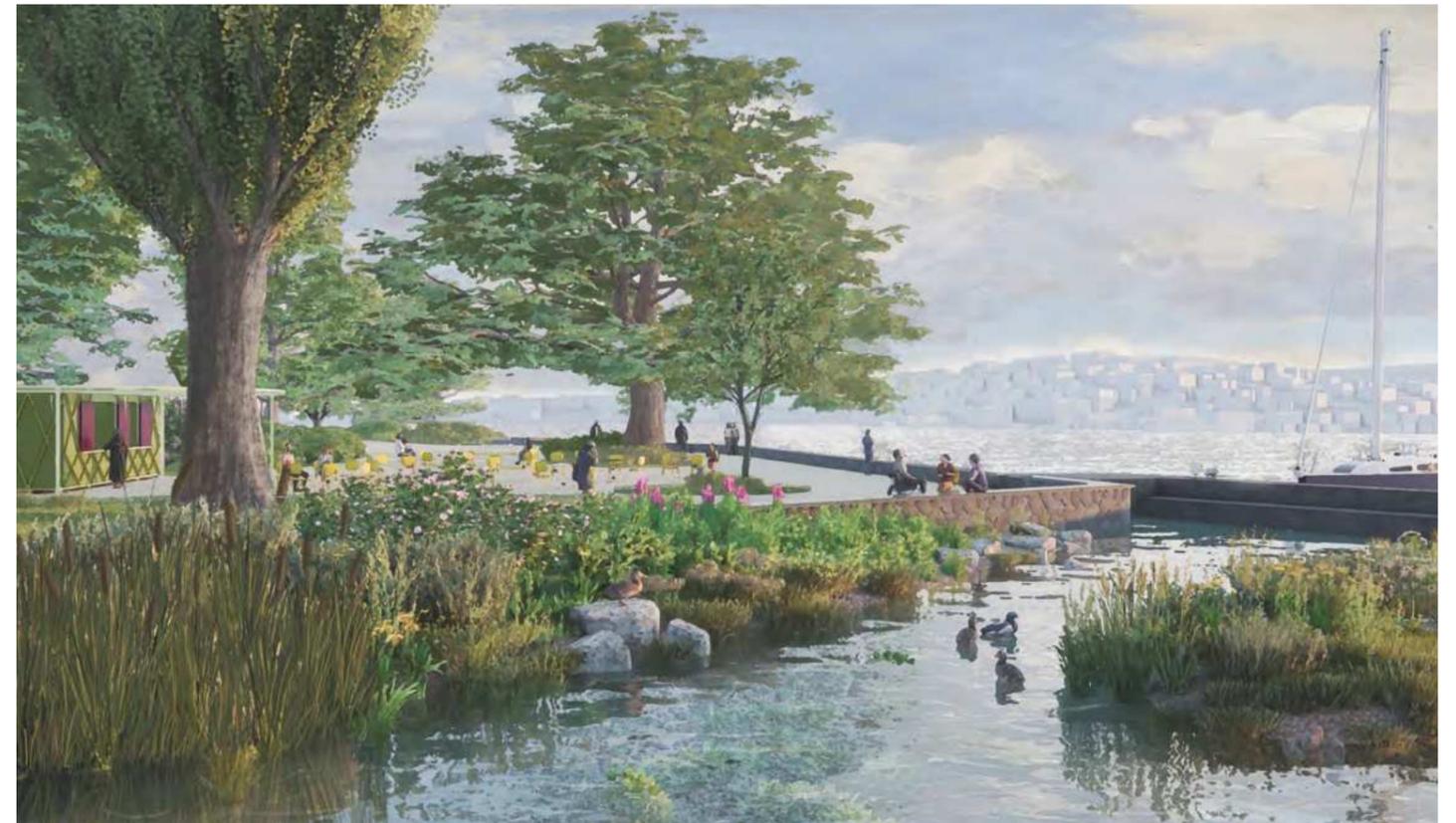
Im Laufe der Zeit hat das Inseli viele Formen angenommen – stets ein Ort des Rückzugs, der Betrachtung und Ruhe. Es entwickelte sich von einer privaten Insel zu einem mit dem Festland verbundenen, öffentlichen Park direkt neben dem Bahnhof. Durch verschiedene Nutzungen hat sich das Erscheinungsbild stetig gewandelt. Einzig die im 18. Jahrhundert gepflanzte Platanenallee hat all diese Phasen überdauert und wurde immer wieder in den Park integriert. Diese Entwicklung hat jedoch zwei zentrale Herausforderungen geschaffen: die schleichende Trennung vom Wasser und die unvollständige Teilung in einen seeseitigen und einen stadtsseitigen Bereich. Wie kann das Inseli neugestaltet werden, um diese Barrieren zu überwinden und seine ursprüngliche Verbindung und Einheit wiederherzustellen?



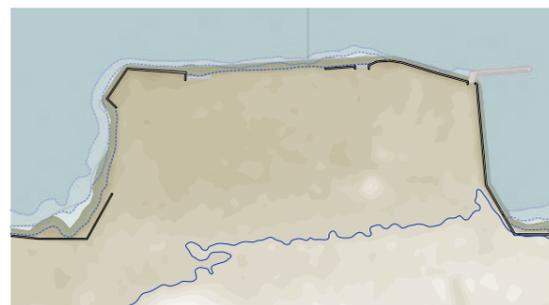
Inseli Entwicklung 1945 - 2024

NutzerInnen / Wen trifft man auf dem Inseli?

Das Inseli ist bereits heute ein von unterschiedlichsten NutzerInnengruppen frequentierter, belebter und geschätzter Freiraum. Grund dafür ist seine zentrale Lage, der herrliche Blick auf das Alpenpanorama, die jährlichen Grossveranstaltungen, das saisonale Gastroangebot mit zwei Buvetten und die diversen Aufenthaltsmöglichkeiten. Sie ziehen AnwohnerInnen (rund 400 im Quartier Bhl/Wert, 2023), Arbeitnehmende aus der direkten Umgebung (knapp 7000 im Quartier Bhl/Wert, 2021), Menschen aus der ganzen Stadt und Region sowie internationale TouristInnen gleichermaßen an. Das Inseli ist bei schönem Wetter ganztags gut besucht, wobei in den Sommermonaten besonders am Abend der Nutzungsdruck sehr hoch werden kann. Das Inseli hat sowohl den Charakter einer urbanen grünen Oase der Erholung als auch eines Treffpunkts, Freizeitparks und Veranstaltungsplatzes. Der Entwurf knüpft an die heute bereits wertgeschätzten Qualitäten des Inselis an. Zum einen bleibt die sozialräumliche Konfiguration des heutigen Parks weitgehend bestehen, zum anderen werden die Nutzungsangebote und Qualitäten mit der Neugestaltung und Integration des Carparkplatzes ergänzt bzw. weiter gestärkt. Zum Beispiel wird der Spielplatz aufgewertet, die Liegewiese vergrössert, mehr Platz für Spiel und Bewegung für unterschiedliche Generationen und verschiedene Arten von Sitz-, Picknick- und Aufenthaltsmöglichkeiten angeboten. Durch eine Entzerrung von lauten/intensiven und leiseren/ruhigeren Aktivitäten werden Nutzungskonflikte vorgebeugt. So soll mit einem differenzierten Raumangebot sichergestellt werden, dass das Inseli den vielfältigen Nutzungsansprüchen und diversen Zielgruppen gerecht werden kann und dass es ein sozial durchmischter urbaner Freiraum für alle wird (bzw. bleibt).



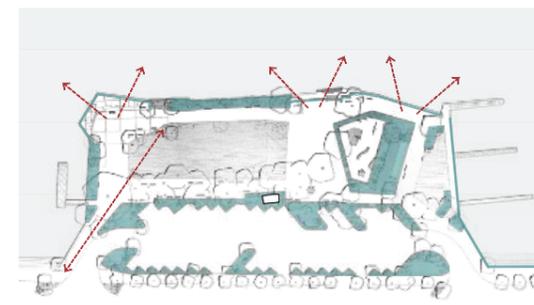
Blick auf das neue Ufer



Schwankendes Ufer und abfallende Topografie

Das stark verbaute Seeufer macht die Schwankungen des Seespiegels kaum erkennbar, obwohl der regulierte Vierwaldstättersee um bis zu fünfzig Zentimeter variieren kann. Die Ufergestaltung ermöglicht dennoch unterschiedliche Erfahrungen mit dem Wasser: Sei es beim Genuss eines Kaffees auf einer Sitzmauer mit Aussicht oder über Treppenanlagen, die den Zugang zum Wasser bieten. Dichtere Bepflanzungen rahmen den Raum und bieten vereinzelt Durchblicke und Sitznischen zum Wasser. Es fehlt jedoch ein breites, naturnahes Littoral – eine Flachwasser- und Übergangszone zwischen Wasser und Land –, die als wichtiger Lebensraum für Kleintiere und Insekten dient. Die zunächst flach erscheinende Topografie fällt sanft zum See hin ab und weist feine Erhebungen und Senkungen auf.

Diese steuern den Oberflächenabfluss, schaffen trockene und feuchtere Bereiche und prägen den Charakter des Ortes durch die An siedlung spezifischer Pflanzen und Tiere. Der Mensch nimmt die topografischen Änderungen wenig wahr, jedoch vermehrt das Erscheinungsbild des Ortes und somit auch die Präsenz oder Abwesenheit von Wasser.

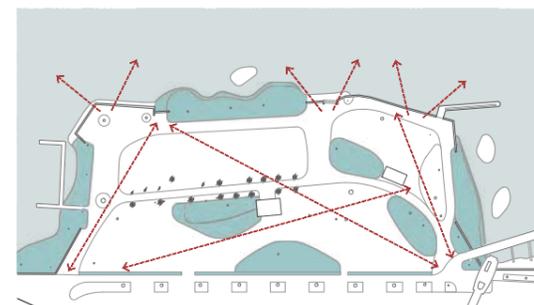


Chambres Separées

Die heutige Gestalt des Inselis geht auf die Neugestaltung von 1965 durch Hans Nussbaumer zurück. Wesentliche Elemente blieben erhalten. Die Rasenfläche ist im Sommer beliebt, der Platz mit Sitzmauer ein oft genutzter Treffpunkt. Buvetten verstärken den lebhaften Charakter am Ufer. Die damalige Umgestaltung schuf einen repräsentativen, zum See orientierten Bereich und einen funktionalen Carparkplatz. Die Freiraumgestaltung war von Funktionalismus geprägt, mit klar zugewiesenen Nutzungen für die verschiedenen Bereiche. Dies führte zu der bis heute erkennbaren starren Zonierung, die es nun gilt, in einen neuen Park zu integrieren, bei dem die bestehenden Bäume erhalten bleiben.

Verbindende Sichtbezüge und erlebbares Wasser

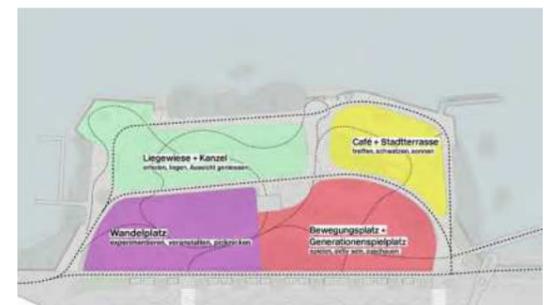
Um den grosszügigen Freiraum des Inselis erlebbar zu machen, sollen Sichtbezüge durch die verschiedenen Bereiche geschaffen werden. Diese Einblicke verbinden die unterschiedlichen Aufenthaltsorte und laden die Besucher ein, das Inseli weiter zu erkunden. Gefasst werden diese Ausblicke durch grüne Pflanzinseln, die auch die Fussgänger leiten. Diese Bäume variieren in Gestaltung und Ausdruck je nach Lage und Nähe zum Wasser. Die Allee als zentraler historischer Bestandteil des Parks bleibt erhalten, wird integriert und ist Teil dieser Sichtbezüge. Sie gibt eine klare Wegrichtung vor und fungiert als visueller Filter zwischen den verschiedenen Zonen mit ihren charakteristischen Atmosphären. Zusätzlich werden die vorhandenen topografischen Gegebenheiten gezielt



akzentuiert, um den Wasserfluss zu steuern. Das Inseli weist neben dem Hauptgefälle zum See hin auch bestimmte Hoch- und Tiefpunkte auf. Diese Unebenheiten werden teilweise verstärkt, um den Oberflächenabfluss zu steuern. An manchen Stellen wird das Gelände um wenige Zentimeter angehoben, während es an anderen Stellen in einer Mulde abgegraben wird. Dadurch kann sich an bestimmten Stellen mehr Wasser ansammeln als an anderen. Dies führt zu Zonen mit unterschiedlich ausgeprägten atmosphärischen Bedingungen. Besonders deutlich wird dies in der Vegetation, die bei trockenen oder feuchten Standorten ein anderes Erscheinungsbild aufweist. In Zukunft sollen in tiefen gelegenen Bereichen gelegentlich auch Pfützen entstehen. Diese Strukturierungen wirken sich wiederum auf die Sichtbeziehungen aus, indem erhöhte Punkte Ausblicke auf das gesamte Inseli bieten.

Konzept Sozialraum - Kontinuität, Vielfalt und Offenheit

Aus sozialräumlicher Perspektive lassen sich grob vier Bereiche auf dem Inseli unterscheiden. Die nutzungsöffnere Liegewiese bleibt bestehen und wird leicht vergrössert. Sie ist vor allem in den Sommermonaten sehr beliebt und wird während den Grossveranstaltungen stark beansprucht. Im Winter und Frühjahr hingegen bedarf die Wiese einer Erholungsphase. Die Kanzel als ganzjährig beliebter Aussichtspunkt lädt ein, innezuhalten und das Panorama zu geniessen. In den Sommermonaten wird sie weiterhin durch den Betrieb der saisonalen Buvette bespielt. Anstelle der heute temporär betriebenen Buvette «Vollere» wird ein fixes, aber rückbaubares Gebäude erstellt. Das neue Kiosk-Café bietet längere Saison-Öffnungszeiten und orientiert sich zur sonnigen Stadterrasse mit Bestuhlung zum See hin (kein Konsumzwang).



Es trägt massgeblich zur sozialräumlichen Kontrolle und der ganzjährigen Aufenthaltsqualität auf dem Inseli bei. Die Stadterrasse nimmt eine wichtige Rolle als Treffpunkt ein und trägt zur sozialräumlichen Kontrolle bei. Der Bewegungsplatz bietet mit einem attraktiven Generationspielplatz unter dem Blätterdach ein Wasserspiel und weiteren Spielinfrastrukturen Bewegungsangebote für unterschiedliche Nutzer: Inengruppen, seien es Familien und Jugendliche aus dem umliegenden Quartieren oder Studierende und Arbeitnehmende aus der direkten Umgebung, die hier eine aktive Pause verbringen. Der Wandelpfad ist ein temporär nutzbarer und flexibel gestalteter Raum, der Platz für kreative Ideen und Initiativen aus der Bevölkerung bietet.

Durch seine offene Struktur und vielseitige Nutzungsmöglichkeiten dient er zugleich als Optionsraum für Unvorhergesehenes und zukünftige, noch unbekannte Bedürfnisse. Die temporären Nutzungen können von mobilen kommerziellen Angeboten (z. B. Foodtrucks, Flohmärkte) über (sozio-)kulturelle Veranstaltungen (z. B. Beratungsbüros, Sprachcafés, Performances, Jazztuniers) bis hin zu experimentellen Formaten (z. B. Reallabore) und nachbarschaftlichen Aktivitäten (z. B. Quartier- und Vereinstreffen) reichen.

INSELI ALS TREFFPUNKT - NEUE STADTTERRASSE

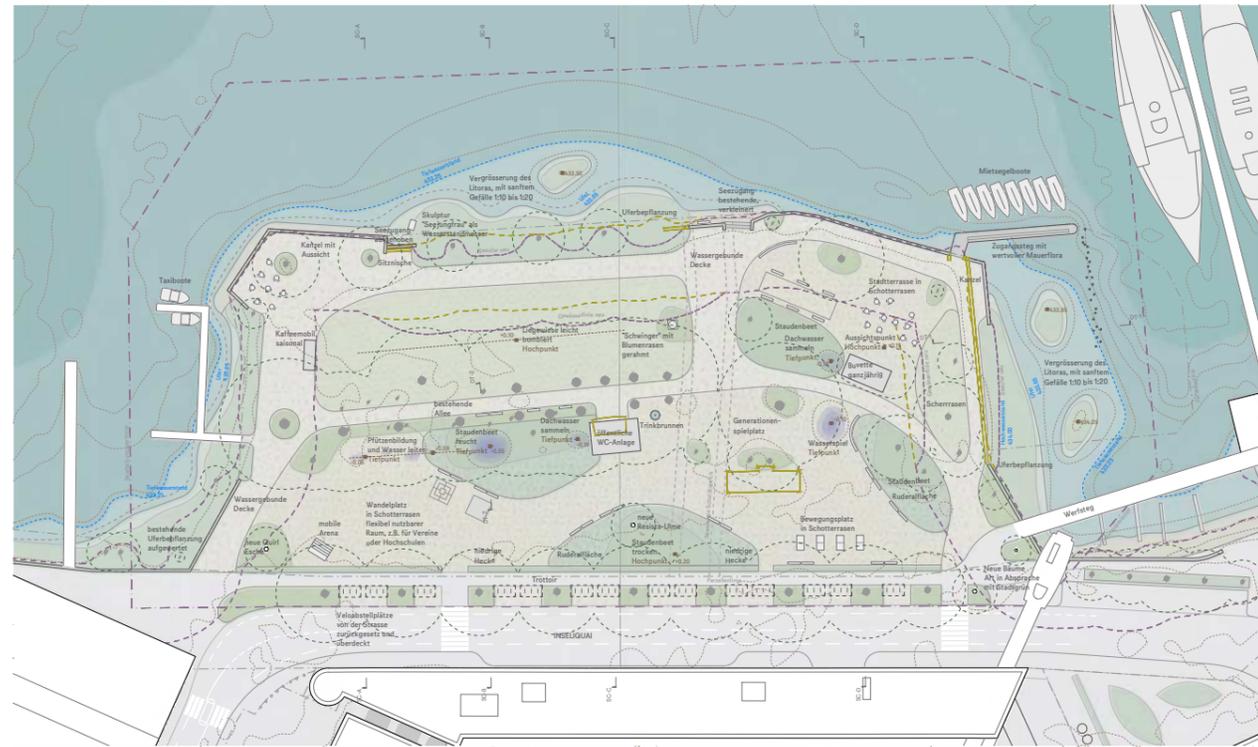
Dank der ganzjährigen Öffnung der Buvette wird das Inseli zum einladenden Treffpunkt für Menschen. An kalten Tagen bietet sie warme Getränke an, dank dem „Café surprise“ können auch armutsbetroffenen Personen etwas konsumieren. Das breite Dach gibt Schutz und erlaubt es, selbst bei Regen die bewegte Seeoberfläche zu betrachten. In den Sommermonaten wird die Stadtterrasse zum idealen Ort, um gemeinsam mit Freunden die letzten Sonnenstrahlen zu erleben.



Toiletten-Häutl
Wir schlagen ein Gebäude aus Stein und Erde vor, das sich unter den Bäumen mit Moosgesellschaften bedeckt. Die NutzerInnen dürfen je nach Bedürfnissen jede Kabine nutzen. Es gibt keine Geschlechtertrennung. Das Regenwasser wird in das Staudenbeet geleitet.



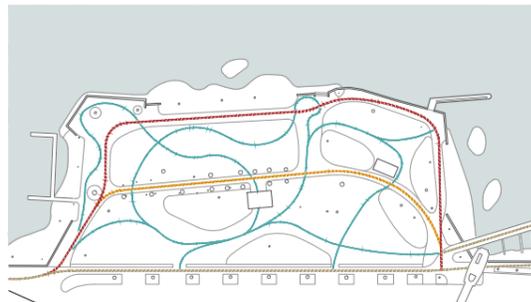
Buvette
Die Buvette ist aus Holzmodulen vorgesehen, die mit Kreuzen markiert sind. Das grosse Dach, als Pendant zum KKL, ist als Stahlrahmen mit Holzpaneelen als Füllung geplant. Die gesamte Konstruktion ist rückbaubar. Das angrenzende Staudenbeet profitiert vom Regenwasser.



Situationsplan 1:500



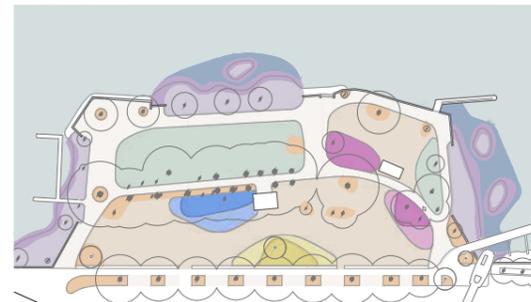
Zoom-in Stadtterrasse 1:200



Wegerlebnisse

Drei durchgehende Hauptwege, jeweils mit unterschiedlichem Ausdruck und Verhältnis zum Wasser, durchziehen das Inseli. Der direkte Weg setzt das Trottoir entlang des Inselquais fort - mit einer Breite von 2,8 Metern und asphaltiertem Belag bietet er eine direkte Verbindung zwischen dem KKL und dem Werftweg zur Uferstraße. Velo-Abstellplätze befinden sich auf der Strassenseite, eine niedrige Hecke und vereinzelte Zugänge auf der gegenüberliegenden Seite. Der historische Weg ist chausseiert mit Rundkieleabstreifung und hat eine Breite von drei Metern. Er verläuft unter der Platanenallee entlang verschiedener Wasserstellen, wie Senkungen mit Regenpfützen, das Staudenbeet mit Feuchtwegvegetation, der plätschernde Brunnen und das Wasserspiel gegenüber der Buvette.

Schlüsslich gibt es die ebenfalls chausseierte und 4,5 Meter breite Promenade entlang des Ufers, wo der See mit seinen vielfältigen Ufern erlebt werden kann - von der historischen Kanzel über Sitznischen bis zu natürlich gestalteten Ufern. Das Inseli und seine Qualitäten können selbstverständlich auch einfach beim Flanieren erlebt werden.



Konzept Ökologie - Ein Mosaik für ein Miteinander

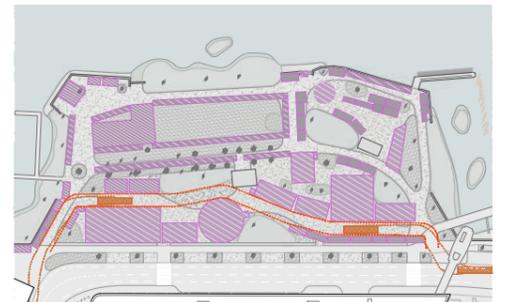
Die Transformation ist eine Chance für die Stärkung der bestehenden sowie der Erstellung von neuen ökologischen Werten. Bei der Planung werden bestehende wertvolle Lebensräume, wie der alte Baumbestand und Uferzonen, besonders sorgfältig behandelt. Mehr Platz für diese Lebensräume macht den Erholungsraum für den Mensch grüner und die Natur erlebbarer. Eine Ergänzung des alten Baumbestands um stadtklimaresistente Bäume wie Reilsta-Ulme 'Rebona' oder Schmalblättrige Esche, eine Ausweitung des Wurzelraums und eine passende naturnahe Uferpflanzung mit Hecken und einheimischen Wildstauben fördert nachhaltig einen wichtigen klimawirksamen und biodiversitätsfördernden Grünraum, der auch Fledermäusen und Vögeln einen Lebensraum bietet. Für gefährdete, wenig mobile Lebewesen

werden durch Optimierung der Grünräume anthropogene Störung oder Hürden reduziert und neue Fauna-Strukturen generieren die Schaffung neuer, zusammenhängender und ungestörter Flachwasserzonen und entsprechenden Ufervegetation wird auch spezialisierten Pflanzen (z.B. Lichtkraut- und Armeuchteralgengesellschaften) und Tieren (z.B. Libellen) mehr Lebensraum geboten. Ruderalflächen gehören zu den artenreichsten Lebensräumen im Siedlungsgebiet und entstehen oft spontan an Rändern von Grün- und Freizeitanlagen, werden aber auch gezielt angelegt am Rand von Spazierwegen oder wo die Mäss gerade nicht stattfindet. Wichtig ist dort ein angepasstes Pflegeprogramm - weniger ist mehr - dafür bieten sie vielen Insekten einen reich gedeckten Tisch.



Konzept Wasserbau

Am Längsufer im Osten sowie am Südufer werden neue Flachwasserzonen vorgesehen, die einen hohen gewässerökologischen Wert aufweisen. Die Modellierung des Ufers erfolgt im Osten einerseits durch teilweises Abtragen des heutigen Inseli und andererseits durch Anschütten der direkt angrenzenden Seeseite. Somit kann die Seefläche in diesem Bereich vergrössert werden. Im Süden erfolgt ebenfalls eine Anschüttung des Ufers, neben den aquatischen Habitaten soll auch mehr Fläche entstehen, um die Wegverbindungen im Bereich der schützenswerten Bäumen normkonform ausbauen zu können. So entsteht im Osten 154 m² neue Wasserfläche, im Süden fallen 149 m² Seefläche weg.



Mäss

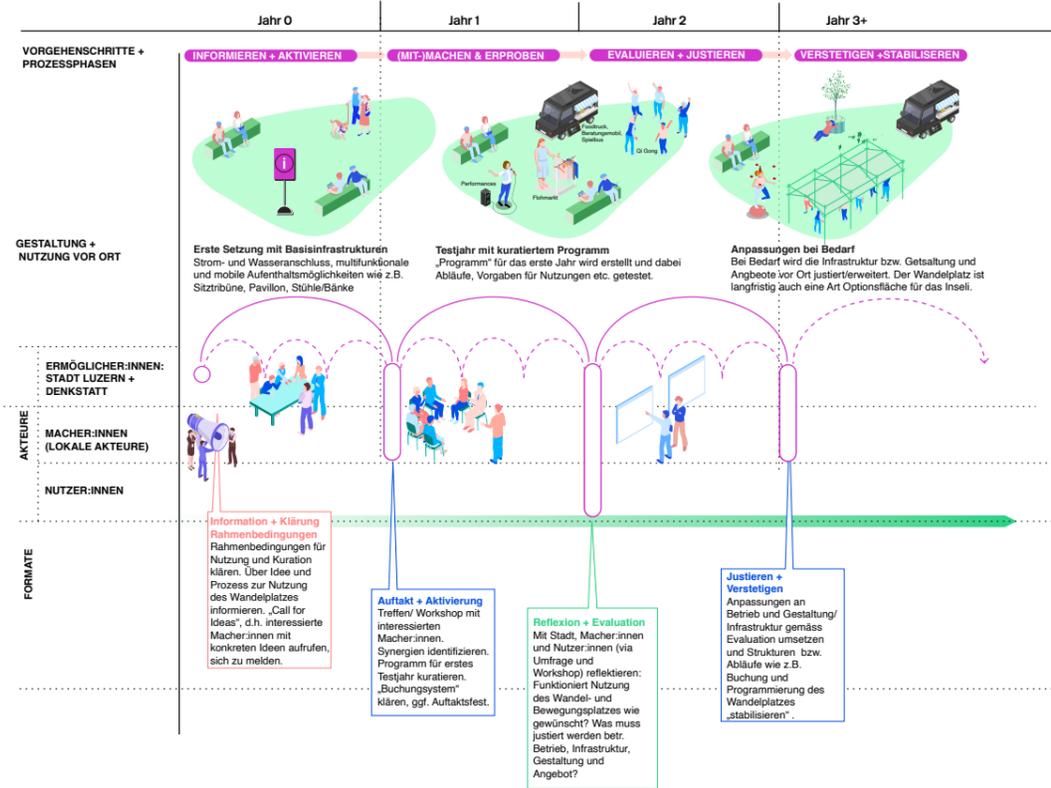
Die jährlich stattfindende Messe hat klare Anforderungen und beansprucht viel Raum. Das Layout ist so gewählt, dass die Fahrgeschäfte so aufgestellt werden, dass immer ein direkter Durchgang von mindestens fünf Metern gegeben ist. Die Anordnung ist linear, mit an beiden Enden klaren Zugängen. In der Mitte kann das neue, grosszügige Toilettengebäude von beiden Seiten genutzt werden. Der Boden ist mit Schotterrasen und tragfähigem Untergrund ausgeführt, um auch schwere Lasten aufnehmen zu können. Diese Fläche ist wasserdurchlässig, was zur attraktiven Gestaltung beiträgt und Pflanzen sowie Kleintieren einen Lebensraum bietet. Auch während grosser Veranstaltungen bleiben die Pflanzen geschützt und

dienen den Lebewesen auf dem Inseli als Rückzugsort. Für die Anlieferung wird die benötigte Breite eingehalten, sodass ein problemloses Ein- und Ausfahren ermöglicht wird.



Blick auf den Wandelplatz

Prozessplan Vorschlag Wandelplatz und Bewegungsplatz



Möblierung
Statt fixierten Picknicktischen und Sitzgelegenheiten wird neben den klassischen Sitzbänken der Einsatz von mobilen und frei kombinierbaren Elementen auf dem Wandelplatz und der Stadterrasse vorgeschlagen. Sie ermöglichen eine flexible Nutzung und Anordnung je nach Bedarf bzw. Witterung und können bei Veranstaltungen zur Seite gestellt werden. Die Elemente sind inklusiv, d.h. sie beinhalten auch altersgerechte, behindertengerechte und kindergerechte Designs. Die Anzahl und Art der Elemente kann je nach Saison und Bedarf erweitert bzw. verringert werden.



Flexibilität und Funktionalität
Die Gestaltung umfasst eine Basisinfrastruktur mit Wasser- und Stromanschluss, mobilen Sitzgelegenheiten (siehe Möblierung) sowie einem multifunktionalen Treppenelement. Als dynamischer Bereich des Inselis schafft der Wandelplatz einen lebendigen Ort der Begegnung, der sich ständig weiterentwickelt. Zur Initiierung einer abwechslungsreichen Programmierung dieses Bereichs bedarf es insbesondere in den ersten ein bis zwei Jahren partizipative Aktivierungs- und Kommunikationsmassnahmen. (vgl. Prozessplan). Empfohlen für die Buvette wird eine Ausschreibung und Konzeptvergabe, bei der Kriterien wie Öffnungszeiten, breite Zielgruppe sowie die Schaffung von Mehrwerten für das ganze Inseli (z.B. Spielwarenverleih, kleine kulturelle Veranstaltungen oder Mithilfe Pflege/Unterhalt) eine Rolle spielen.



Schnitt A 1_200



Schnitt B 1_200



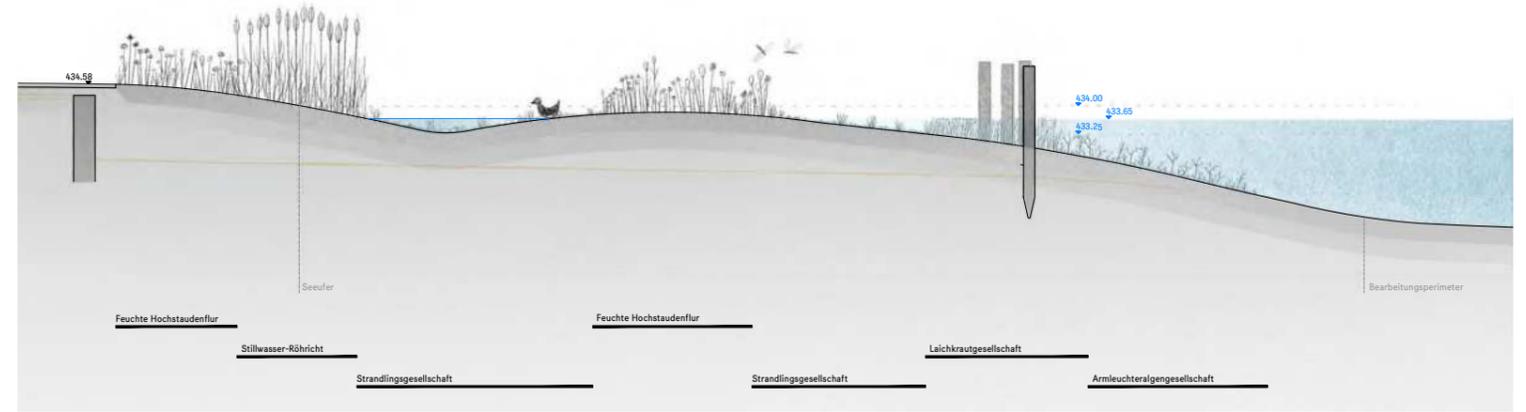
Schnitt C 1_200



Schnitt D 1_200



Blick auf die Uferpromenade



Detailschnitt A durch das südliche Ufer L.75



Feuchte Hochstaudenflur
Bei diesem Lebensraum handelt es sich um Pflanzenbestände aus höheren Stauden, wie hier im Bild der Blutweiderich. Diese Feuchvegetation soll als erster Saum der Uferbepflanzung durch ihr dichtes Blattwerk als attraktive Barriere die Flächen für die Natur abgrenzen. Dieser eher pflegearme Vegetationstyp ist wiederum wertvoll für Tierarten wie z.B. den Mädesüß-Perlmutterfalter oder Insektenfresser wie die Spitzmaus.



Strandings-Gesellschaft
Dieser stark gefährdete Lebensraum umfasst offene, lückige Strandrasen mit vielen spezialisierten und seltenen Arten. Sie besiedeln flache, periodisch überflutete Kiesbänke.



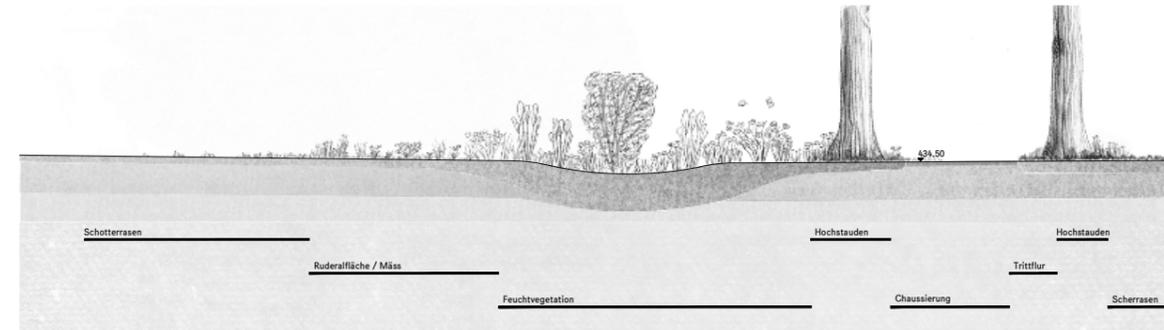
Stilwasser-Röhricht
Stilwasser-Röhrichte werden für ihre wasserreinigende Eigenschaft und wegen ihren günstigen Lebensraumbedingungen für den Fischnachwuchs geschätzt. Zudem sind auch zahlreiche Insekten und gefährdete Vogel- und Pflanzenarten an diesen Lebensraum gebunden, wie z.B. die Kolbenente oder die Schwabenblume.



Unterwasservegetation
Dieser Vegetationstyp fasst auf dem Inseli zwei Lebensräume zusammen. Zum einen die Laichkrautgesellschaft, die zu den wichtigsten Laichplätzen des Egliis zählt, und zum anderen die Armleuchteralgesellschaft (hier im Bild), die oft nur von einer einzigen, sehr spezialisierten Armleuchteralart dominiert wird. Sie stellt eine wichtige Nahrungsquelle für die Kolbenente dar.



Blick auf den Generationenspielplatz



Detailschnitt B durch das feuchte Staudenbeet L.75



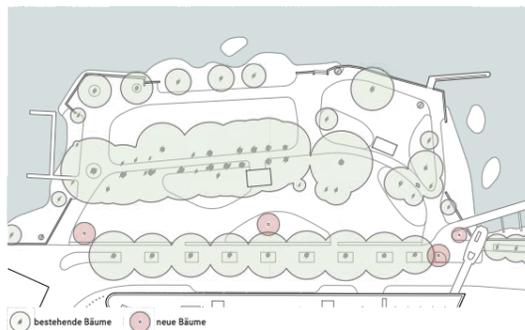
Schotterrassen
Aufbau
Obere Schicht: 15% Oberboden, 35% Splitt, 50% Schotter 16/32
Untere Schicht: Koffer UG 0/45
Der Schotterrassen bildet eine versickerungsfähige, aber trittfeste Tragschicht, die einerseits einer intensiven Nutzung standhält aber andererseits Lebensraum für Pflanzen und Insekten bietet. Diese Flächen sollen großflächig Asphaltbeläge ersetzen. Durch die Versickerungsfähigkeit wird die Kanalisation bei Hochwasser entlastet und zudem das Umfeld durch die Verdunstung im Sommer gekühlt.



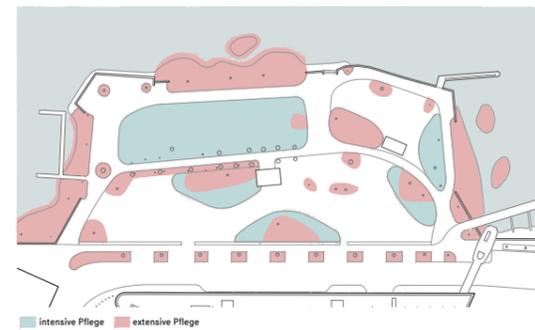
Ruderalvegetation
Aufbau
Obere Schicht: 10% Oberboden, 30% Splitt, 50% Schotter 16/32
Untere Schicht: Koffer UG 0/45
Der Schotterrassen kann nahtlos in eine Ruderalfläche übergehen, in der einjährige, sich selbst versamende Arten dominieren. Auf diesem regelmäßig (durch die Mäas) gestörten Boden besiedeln jedes Jahr zahlreiche kurzlebige, wärmeliebende Arten die Fläche, von denen einige durchaus selten sein können. Andere generieren schöne Farbtupfer mit ihren vielen Blüten. Nach der Mäas soll die Fläche durch sanfte Auszünung etwas zur Ruhe kommen.



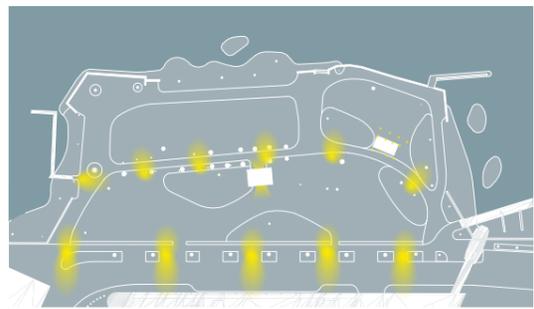
mehrwährige Feuchvegetation
Aufbau
Obere Schicht: 10% Oberboden, 35% Splitt, 55% Schotter 16/32
Untere Schicht: Koffer UG 0/45
Neben dem neuen Toilettenhaus ist eine Rigole geplant, die ein feuchtes Milieu fördert und damit einen geeigneten Lebensraum für feuchtigkeitsliebende Wildstauden schafft. Diese werden durch Sträucher ergänzt, wodurch eine strukturreiche Bepflanzung entsteht und Versteck- und Schutzmöglichkeiten für Vögel aber auch Lebensraum für zahlreiche Kleinstlebewesen wie bspw. Insekten bietet. Neben der ökologischen Funktion trägt das Staudenbeet mit seiner vielfältigen Blütenpracht zur optischen Aufwertung bei und fördert die Biodiversität auf natürliche Weise.



Baumbestand
Das Projekt legt großen Wert auf den Erhalt des bestehenden Baumbestandes. Fällungen sollen möglichst vermieden werden, sodass die vorhandenen Bäume als prägende Elemente erhalten bleiben. Um die ökologische Vielfalt zu fördern und den Baumbestand langfristig zu sichern, werden die Bäume mit Blütenstauden und Strüchern unterpflanzt. Diese Unterpflanzung schützt den Boden und beeinflusst die Wurzeln und das Mikroklima positiv. Am Inseliqui sollen zudem die Baumgruben erweitert und vernetzt werden. Ergänzend sind Neupflanzungen geplant, wobei auf standortgerechte und stadtklima-resiliente Baumarten geachtet wird, die zusätzlichen Lebensraum für Vögel, Insekten und andere Tiere bieten und zur Begrünung sowie Beschattung des Geländes beitragen. Das kann zum Beispiel eine Quirl-Esche oder eine Resista-Ulme sein.



Pflege, Unterhalt und Erstellung
Die Umsetzung der baulichen Arbeiten wird so vorgesehen, dass der Eingriff für Mensch und Umwelt mit möglichst geringen Emissionen erfolgt. Dabei werden insbesondere der Lärm-, Baum-, Boden- und Gewässerschutz berücksichtigt und streng kontrolliert. Das Projekt wird so terminiert, dass das Inseli zu den besonders stark frequentierten Zeiten nicht durch Bauarbeiten blockiert ist. Sämtliche Arbeiten werden vom Land her ausgeführt. Die Bepflanzung wird möglichst als naturnaher Lebensraum geplant. Solche Pflanzungen können als Ganzes extensiv gepflegt werden, wodurch der Pflegeaufwand insgesamt minimiert wird. Pflanzungen auf den Flächen der Mäas (Ruderal und Schotterrassen) werden gemäht und entwickeln sich im Folgejahr wieder neu. In den ersten Jahren kann ein Nachsaatbedarf bestehen, um die gewünschte Artenvielfalt zu erhalten. Zum Unterhalt gehören regelmäßige Baumkontrollen, um die Sicherheit zu gewährleisten und die Vitalität der Bäume zu erhalten. Gegebenenfalls werden notwendige Schnittmaßnahmen durchgeführt, um Schäden vorzubeugen. Zudem braucht es an den Ruderalstandorten regelmäßige Neophytenkontrollen.



Lichtkonzept & Wirtschaftlichkeit
Das Inseli liegt gemäss dem Plan Lumière der Stadt Luzern im Bereich mit Seeufer-Priorität I. Das neue Lichtkonzept greift dieses Konzept auf und integriert den Bestand. Während der direkte Weg weiterhin durch Strassenlichter beleuchtet wird, wird auf dem Inseli gezieltes Licht verwendet. Der mittlere Weg wird mit Bewegungsmeldern gekoppelt. Dies erlaubt es, die Lichter auf eine geringe Grundbeleuchtung zu regulieren oder komplett auszuschalten. Das Ufer soll nicht mehr ausgeleuchtet sein, um der Natur die nötige Ruhe zu gewähren, was zusätzlich die Stadtsilhouette hervorhebt. Wichtig ist, dass keine Lichtanlagen direkt an den Bäumen befestigt werden und die Lichtkegel auf den Boden gerichtet sind. Die Planung sieht angemessene und verhältnismässige Massnahmen vor, um die Situation für die Ökologie als auch die Nutzerinnen und Nutzer zu verbessern. Insbesondere im intensiv genutzten Bereich werden ausbaubare und entwicklungsfähige Massnahmen vorgesehen. In der Planung und Realisierung werden Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft mit ressourceneffizienten Massnahmen berücksichtigt um eine wirtschaftliche Umsetzung- und Betriebsphase zu ermöglichen.



Situationsplan 1:500 - Bauwerksstruktur und Seegrundstruktur



Ein lauer Sommerabend - Die Bauwerksstruktur bildet den Vermittler zwischen Inseli und Stadtraum

**Promenade
Stadträumliche Verbindung**

Bahnhof - KKL - Wert - Utschöti

Raum für diverse kleinräumige Nutzungen der Bauwerksstruktur, Sitzen, Verweilen, Kultur

**Bauwerksstruktur
Bindglied zur Stadt**

In den Pavillonen
Nistmöglichkeiten für Fledermäuse und Vögel
z.B. *Epistrophe serotina*, *Myotis daubentonii*, *Myotis mystacinus*, *Nyctalus leisleri*, *Nyctalus noctula*, *Phyllostellus kuhlii*, *Plecotus auritus*, *Vesperugo murinus* etc.

Auf dem Dach
Dachbegrünung: Kornelkirsche, Weissdorn, Schneeball, Heckenkirsche, Holunder, Wildrose
Nahrung für zu fliegende Insekten
Nistmöglichkeiten für Siebenschäfer
Ausseraum für Ankermeter Buvetten

In den Pavillonen
Moderne Pavillone mit Buvetten, Velo-PP, Saletzilo, öffentlichen WC
Von der Öffentlichkeit unzugänglichen kuratierbare Räume wie Pop-Up Verkaufsstände und Gastro, Möblierungsverleih, Kunstateliers, Ludotheken etc.

**Chaussierter Platzebene | Promenade
Menschlicher Entfaltungsraum**

Verweilen, Erholung, multifunktionale Fläche, Aussenplätze für Gastronomie, Theater, Musik, Durchblick zum See

**Vogelbeerenhain | Liege- und Spielwiese
Nahrungsquelle für Vögel | Schatten für Menschen**

Nistmöglichkeiten für Vögel
Nähr- Nistgehölze Bruchkästen und Vogeltränken
Spielwiese und Aufenthalt
Vogelbeeren

**Kinderplanschbecken
Spieltopografie unter Vogelbeeren**

Ebenere Wasserspiellandschaft aus Ortbeton
Verbindung von Spiel und Wasser
Vogeltränken, Vogelbeeren, Schatten
Für Märs und Weihnachtsmarkt
abgedeckt nutzbar

**Chaussierte Uferzone
Menschlicher Entfaltungsraum**

Aufenthalt, Erholung, multifunktionale Fläche, Flanieren, Sicht auf den See, Beobachten

**Ufermauern
Vorgelagerte Verweilzone**

4 - 7 Meter breiter Aufenthaltsbereich
Anbindung an die Seegrundstruktur
Beobachten, Spielen, Entdecken, Aufenthalt

**Seeuferzone
Seegrundstruktur nicht begehbar**

Riedzone, Röhrichtzone, Schwimmblattzone, Tauchblattzone, Laichkrautgesellschaften, Armeuchtergesellschaften

Förderung von Libellenarten
z.B. *Anisba cyanea*, *Boyeria tenax*, *Coenagrion pulchellum*, *Erythronia viridulum*, *Leucorhinia dubia*, *Sympetrum depressusculum*

Förderung von Jungfischen im Wechselsicht der Gehölze
z.B. *Thymallus thymallus*, *Squalius cephalus*, *Alburnus alburnus*
Förderung von Köcherfliegen

OK Insel +435.00

OK Insel +434.40

OK Insel +433.80

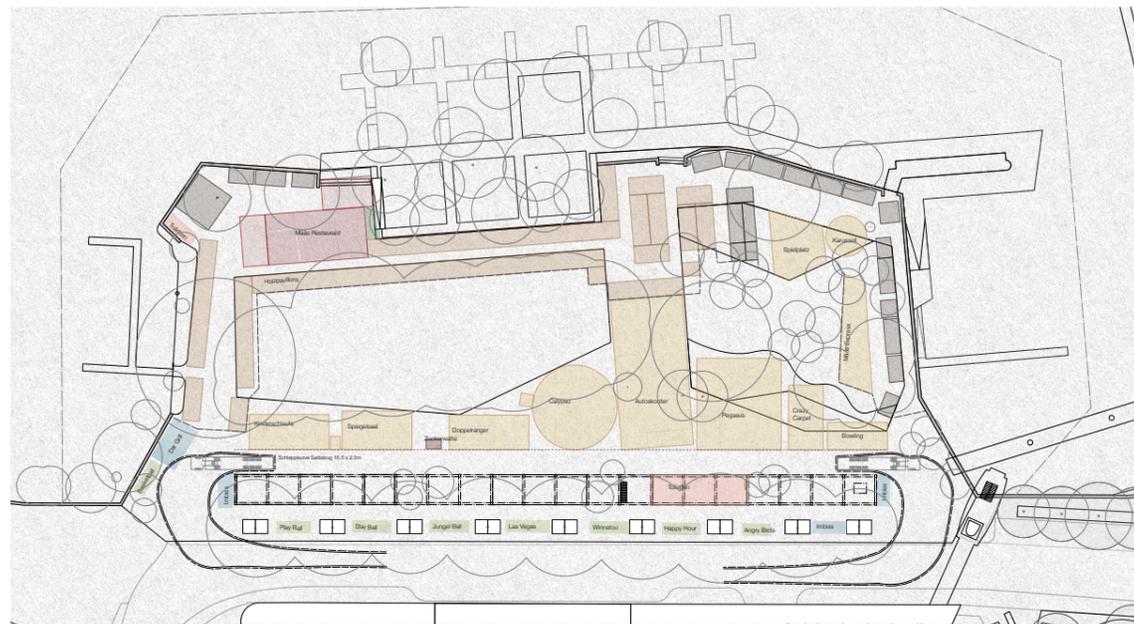
Vorbürtenzone
Betonsteinen
OK Insel +433.80

Schwimmblattzone
-0.2 bis -0.5
z.B. *Najas lutes*, *Ranunculus aquatilis*

Röhrichtzone | Riedzone wechsellagert
-0.2 bis +0.2
z.B. *Phragmites australis*, *Scheuchzeria palustris*, *Alnus casarea*, *Lysichiton*, *Salix*, *Carex pallidula*, *Carex lasiocarpa*

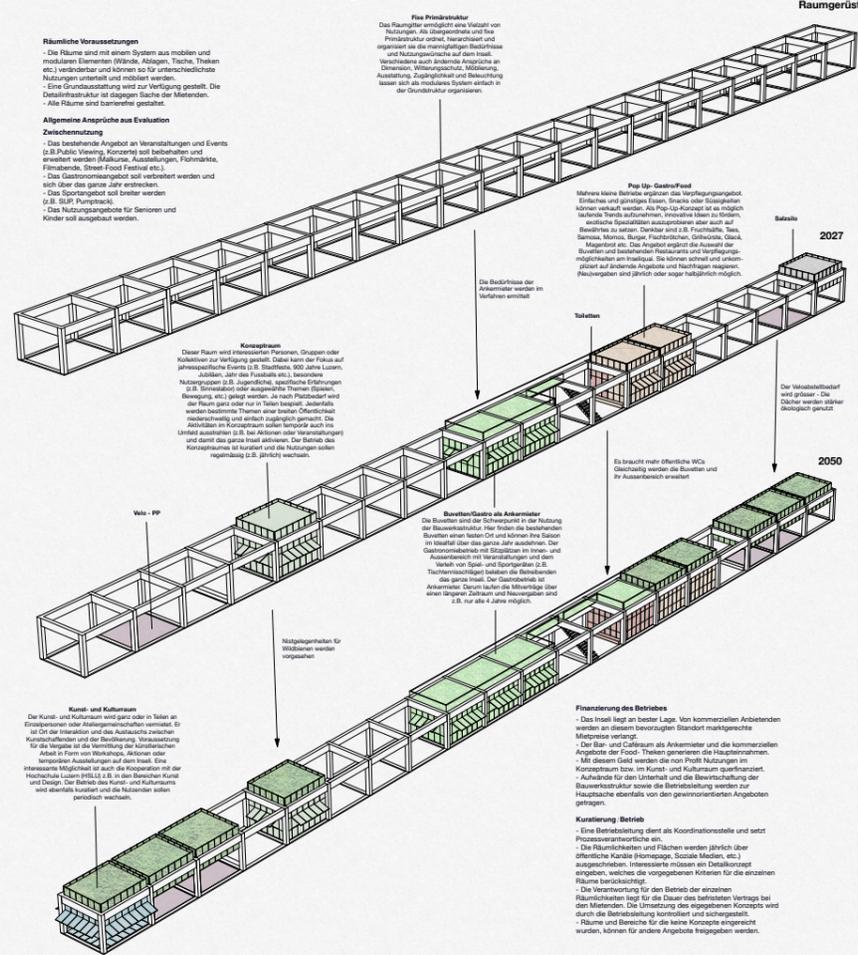
Flachwasserzone - Laichkraut- Tauchblatt
und Armeuchtergesellschaften
-0.5 bis 1.5
z.B. *Potamogeton* sp., *Myriophyllum* sp., *Eleocharis* sp., *Chara* sp., *Najas* sp.

Hochwasserstand +434.00 Mittelwasserstand +433.60 Niedrigwasserstand +433.15

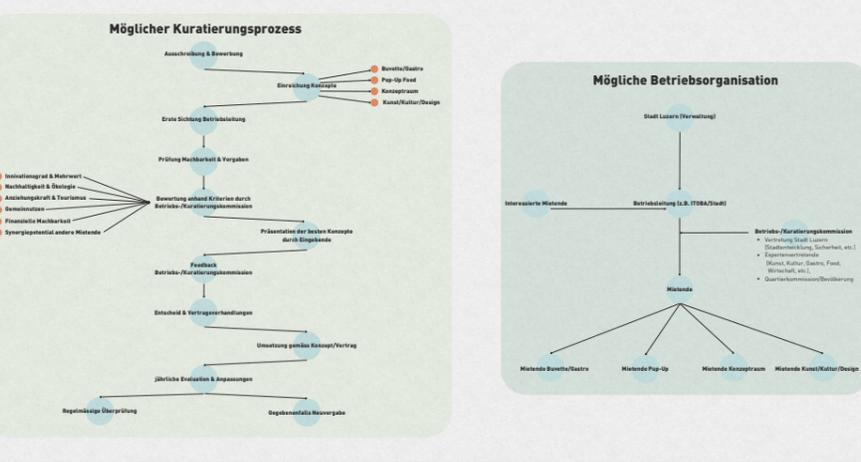
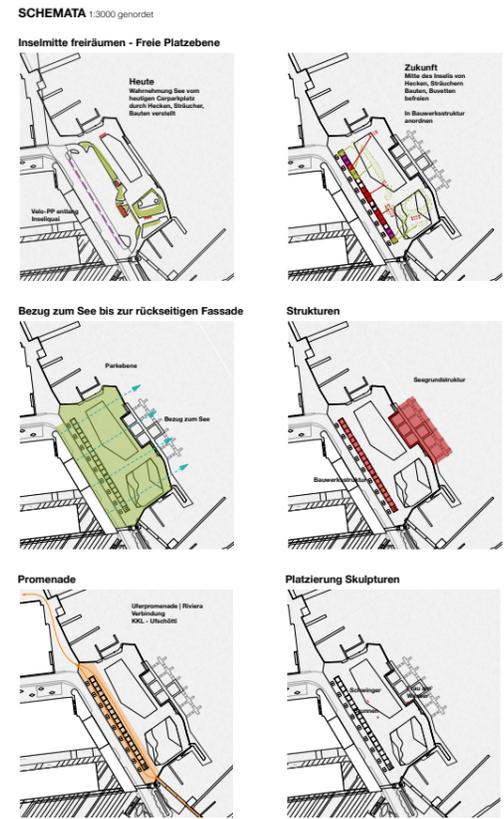
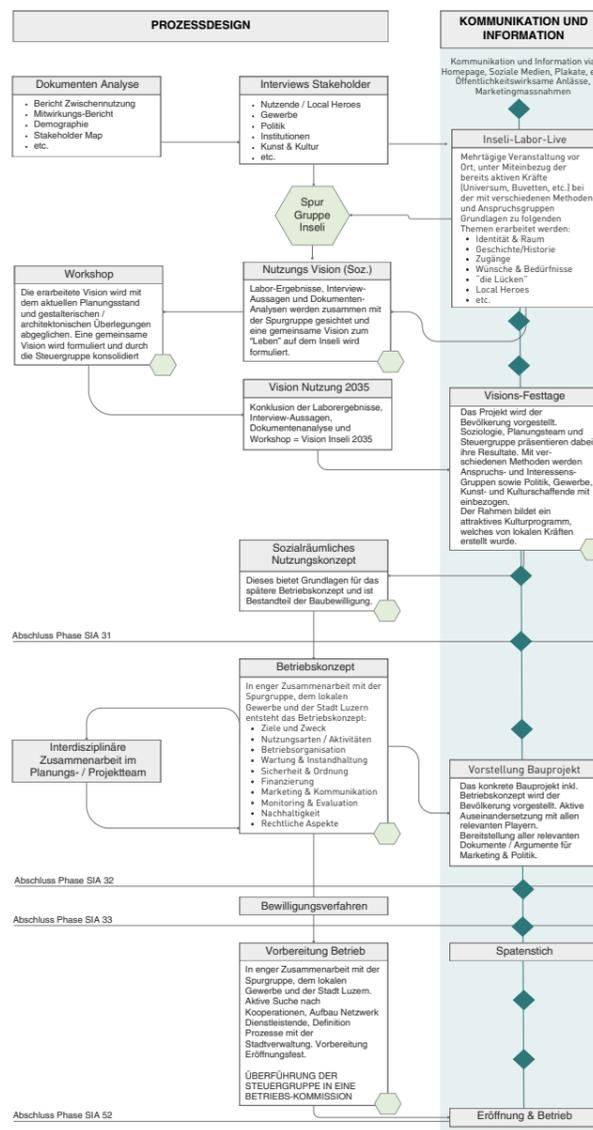


Nachweis Luzerner Mäts und Schlepplurven - 1:500

Bauwerksstruktur - Räumliche, zeitliche und gesellschaftliche Entwicklung



Ablauf zur Erstellung eines sozialräumlichen Konzepts für das Inseli



WASSERBAU

Aus- und Einblicke
Die Nordseite des Inseli bleibt Aussichtskanzel mit unverstelltem Blick über das Wasser und zur Altstadt von Luzern. Auch von der Südöstlichen Kanzel bleibt der Blick auf das gegenüberliegende Ufer offen. Die lockere Vegetation auf der Seegrundstruktur ist dabei Vordergrund und bleibt von der erhöhten Position überschaubar. Auf der Verweilzone am See und von den begrenzten Teilen der Seegrundstruktur aus liegt der Fokus auf dem Unmittelbaren und dem Nahen. Von hier kann das Leben auf der Seegrundstruktur beobachtet und erlebt werden. Die Fernsicht zeigt sich nur stellenweise zwischen dem grünen Filter.

Kein Zugang für Schwäne
Mit Rundlöchern wird in bewährter Form der Zugang vom Wasser für Schwäne in offenen Abschnitten erschwert.

Keine Badestelle
Von der Seegrundstruktur aus ist die offene Seefläche von keiner Stelle aus direkt zugänglich. Der Vegetationsgürtel behindert den Einstieg ins Wasser. Der Untergrund mit Schlick und mit spitzen Steinen erschwert den Einstieg ins Wasser mit bloßen Füßen zusätzlich.

Die Seegrundstruktur in der Uferzone muss einer ganzen Reihe an wasserbaulichen Rahmenbedingungen erfüllen.

Konstruktion
Fundation Dämme: Für die Lebensräume auf den Dämmen und in den flachen Wasserbecken stellen gewisse Senkungen kein Problem dar. Montagesplatt dienen dabei als Verbindungselement zwischen Pfahl und Wegesteuer. Mittels Gewindestrauben können die Beton Elemente in ihrer Lage justiert und Ungenauigkeiten in der Lage der Pfähle ausgeglichen werden.

Fundation Fusswege und Verweilzone: Die geplanten Wegverbindungen und Aufenthaltsbereiche im Uferbereich müssen setzungsfrei und schonend (ohne grosse Trübungen) im Seegrund verankert werden. Als Fundation unter den Wegen und Aufenthaltsbereichen kommen darum Pfahlgründungen aus vorfabrizierten Beton- Schraubspülstein zum Einsatz. Diese werden in einem Abstand von 14.40 Metern gesetzt und bilden in den Dämmen feste Auflagepunkte für die Wege. Als Schutz vor Wellenschlag und Erosion werden zwischen den Schraubspülstein vertikale, schalenartige Elemente aus Beton montiert, welche nicht ganz bis auf den Seegrund ragen. Diese effektive Schutzmassnahme beschützt den Seegrund kaum und ist unter den Stegelementen und den Schüttungen der Flachrührer nicht sichtbar.

Gestaltung Fusswege: Vorgefertigte Beton Elemente dienen als Stege. Als vorgepanneten Bausteine überspannen sie problemlos eine Weite von 12.40 Metern. Dadurch reduziert sich die Anzahl der nötigen Schraubpflandamente und damit auch der Eingriff in den Seegrund. Die Beton Elemente werden auf die Pfahlgründung gesetzt. Montagesplatt dienen dabei als Verbindungselement zwischen Pfahl und Wegesteuer. Mittels Gewindestrauben können die Beton Elemente in ihrer Lage justiert und Ungenauigkeiten in der Lage der Pfähle ausgeglichen werden.

Vorgeplante Verweilzone: Der bestehenden Ufermauer wird eine neue Verweilzone vorgeplagt. Diese hat eine durchschnittliche Breite von rund 4 Metern, wird ebenfalls aus vorfabrizierten Beton Elementen erstellt und weist so dieselbe Optik und Oberflächenbeschaffenheit wie die Stegelemente auf.

Schonung Alpen-Bestand: Die Unterwasservegetation, welche südwestlich an die Seegrundstruktur grenzt ist wertvoll und muss erhalten werden. Die neuen Unterwasserschüttungen halten ausreichend Abstand zu diesen bestehenden Unterwasser- Biotopen.

Hydraulik
Stabilität. Der stehende, zum offenen See hin gelegene Rand der Seegrundstruktur liegt leicht erhöht. Damit schützen die bewachsenen und befestigten Ufer die dahinter liegenden, flachen Wasserbecken vor Wellenschlag und den Belastungen von häufigen und mittleren Hochwasserereignissen. Im mittleren Abschnitt bildet die Stegekonstruktion, einen zusätzlichen Schutz für die dahinter liegenden Lebensräume.

Hochwasserschutz: Die Seegrundstruktur weist eine Höhenentwicklung und Faltung auf und kann bei hohen Seewständen zu guten Teilen unter Wasser liegen. Die Überflutungen einzelner Dämme ist dabei beabsichtigt und zeigt die natürliche Dynamik des Sees. Die Fussverbindungen liegen erhöht und bleiben so auch bei Seehochständen trocken. Fussweg begünstigt.

Schonung Alpen-Bestand: Die Unterwasservegetation, welche südwestlich an die Seegrundstruktur grenzt ist wertvoll und muss erhalten werden. Die neuen Unterwasserschüttungen halten ausreichend Abstand zu diesen bestehenden Unterwasser- Biotopen.

Hochwasserschutz: Die Seegrundstruktur weist eine Höhenentwicklung und Faltung auf und kann bei hohen Seewständen zu guten Teilen unter Wasser liegen. Die Überflutungen einzelner Dämme ist dabei beabsichtigt und zeigt die natürliche Dynamik des Sees. Die Fussverbindungen liegen erhöht und bleiben so auch bei Seehochständen trocken. Fussweg begünstigt.

ÖKOLOGIE

Seegrundstruktur
Das Inseli soll als Lebensraum für Tiere und Pflanzen entscheidend aufgewertet werden. Die Seegrundstruktur in der Flachwasserzone ist dabei das zentrale Element. Mit der Maximierung facher Böschungen im wechselluftreichen Bereich werden gezielt einheimische Pflanzen aus Lärchen-, Schwimmbaum-, Röhricht- und Schwimmblattarten gefördert. Diese können sich geschützt vor Wellenschlag entwickeln. Gleichzeitig entstehen beschattete Flachwasserzonen, in denen Fische Eier legen (z.B. an Nymphaea, Urticularia) und sich Jungfische entwickeln können. Für Libellen sind solche Uferbereiche wertvoller Lebensraum, in denen sich ihre Larven entwickeln, die imagines jagen und sich fortzuzüchten können. Öffnungen (vgl. auch Hydraulik) in der Seegrundstruktur gewährleisten die Verbindung für Fische und andere Wasserbewesen von diesen geschützten Lebensräumen zum See und sorgen für den Wasser- und Nährstoffaustausch zwischen den flachen Wasserbecken und den Gewässertiefen. Das Rastermass der Seegrundstruktur beträgt ca. 14.40 Meter. Mit den Uferanlagen der einzelnen Becken von 1:10 entsteht über den gesamten Bereich der Seegrundstruktur eine grosse, wechselluftreiche Ufer- und Flachwasserzone von 3000 m² in welcher der Wasserpegel schwankt und sich die Wasserlinie zwischen 0 und max. 70 cm bewegt. Die Seegrundstruktur ist primär eine ökologische Massnahme, die ein Maximum an aquatischen und semiaquatischen Biotopen bereitstellt. Über dem Wasserpegel bietet sie mit ihren Ritzen, Fugen und Zwischenräumen auch Eidechsen einen geeigneten Lebensraum. Gegen Südosten dehnt sich die Seegrundstruktur bis an die wertvollen Alpenpopulationen aus und vernetzt den neuen Uferbereich mit dem See.

Neben ihrem ökologischen Wert sollen die interessanten und vielfältigen Uferbereiche auch von Menschen erlebt werden. Darum wird ein zentraler Abschnitt der Seegrundstruktur mit Stegen überspannt und zugleich gemacht. Gegen Norden und Süden bildet die Seegrundstruktur frei von menschlichen Nutzungen und bietet Tieren und Pflanzen wertvollen, ungestörten Lebensraum.

Bauwerksstruktur
Das Dach der Bauwerksstruktur wird begrünt. Mit Ansaat und Bepflanzung werden geeignete Wildblumen aus der Umgebung gefördert. So z.B. die Goldstaub-Kegelnissen (Cotyledon orbiculata) mit der Ansaat/Pflanzung von Kronwicken, Prangels, Trappentrieben und verschiedenen Kleantarten oder die Wangenorn-Schmalblume (Lasioglossum monstificum) mit der Ansaat/Pflanzung von Günsel, Glockenblumen, Schamunkraut, Flockenblumen, Habichtskraut, Johanniskraut, Waidweibchen, Milchtaster, Margerite, Gamander und Ehrenpreis. So lassen sich im Gebiet des Inseli gezielt rund fünfzig Wildblumenarten fördern. Diese werden durch das Anlegen von Nistmöglichkeiten wie Sandtinnen, Totholz und Markstängel im Dach der Bauwerksstruktur weiter unterstützt. Neben Stauden wachsen auch Sträucher wie Schneeball, Weissdorn, Kornelkirschen, Heckenkirschen, Wildrosen, Holunder und Felsenpappel auf der Bauwerksstruktur. Sie sind Blienenweide und Futter- und Nistplatz für Vögel. In den Bäumen werden Kammern und Höhlen als Sommerquartiere für verschiedene Fledermausarten angebracht, die am See ein reiches Futterangebot an Insekten finden.

SOZIOLOGIE

"Inseli Hub"
Das oben grafisch dargestellten partizipativen und kooperativen Vorgehen kann auf dem Inseli im Allgemeinen und in der Bauwerksstruktur im Besonderen eine Nutzungsvision entstehen die den gestellten Anforderungen vollständig gerecht wird. Aufgrund des hohen Ansehens der Seegrundstruktur als Lebensraum für aktive Kräfte aus Gewerbe, Politik und Kultur, übernimmt die kuratorische Verantwortung. Ihr Ziel ist es, ein vielfältiges, kundenorientiertes und attraktives Angebot zu gestalten, das zudem einen kulturellen Mehrwert bietet. Start-Ups, engagierte Einzelpersonen, Non-Profit Organisationen, städtische Stellen und renommierte Unternehmen sollen hier auf Augenhöhe zusammenfinden.

Die Vergabebedingungen, die im sozialräumlichen Nutzungskonzept festgelegt werden, können Aspekte wie Gemeinnutzen, Mehrwert, Anziehungskraft, Tourismus, Kunst, Innovation sowie die Ergänzung bestehender Angebote beinhalten. Das Kuratieren über Vergabebedingungen ermöglicht zudem, Raum für Nutzungen mit gesellschaftlichem Mehrwert günstiger zu vergeben, indem diese durch kommerzielle Angebote quersubventioniert werden.

Die Implementierung dieses Modells wird von ITOBA geleitet. Nach der erfolgreichen Implementierung zieht sich ITOBA schrittweise in eine beratende Monitoring-Rolle zurück, und sichert so den langfristigen Erfolg. Auch eine Überführung in städtische Dienstleistungen (z.B. Quartierarbeit) ist denkbar.

Belichtung und Sicherheit im öffentlichen Raum
Mithin dem oben grafisch dargestellten partizipativen und kooperativen Vorgehen kann auf dem Inseli im Allgemeinen und in der Bauwerksstruktur im Besonderen eine Nutzungsvision entstehen die den gestellten Anforderungen vollständig gerecht wird. Aufgrund des hohen Ansehens der Seegrundstruktur als Lebensraum für aktive Kräfte aus Gewerbe, Politik und Kultur, übernimmt die kuratorische Verantwortung. Ihr Ziel ist es, ein vielfältiges, kundenorientiertes und attraktives Angebot zu gestalten, das zudem einen kulturellen Mehrwert bietet. Start-Ups, engagierte Einzelpersonen, Non-Profit Organisationen, städtische Stellen und renommierte Unternehmen sollen hier auf Augenhöhe zusammenfinden.

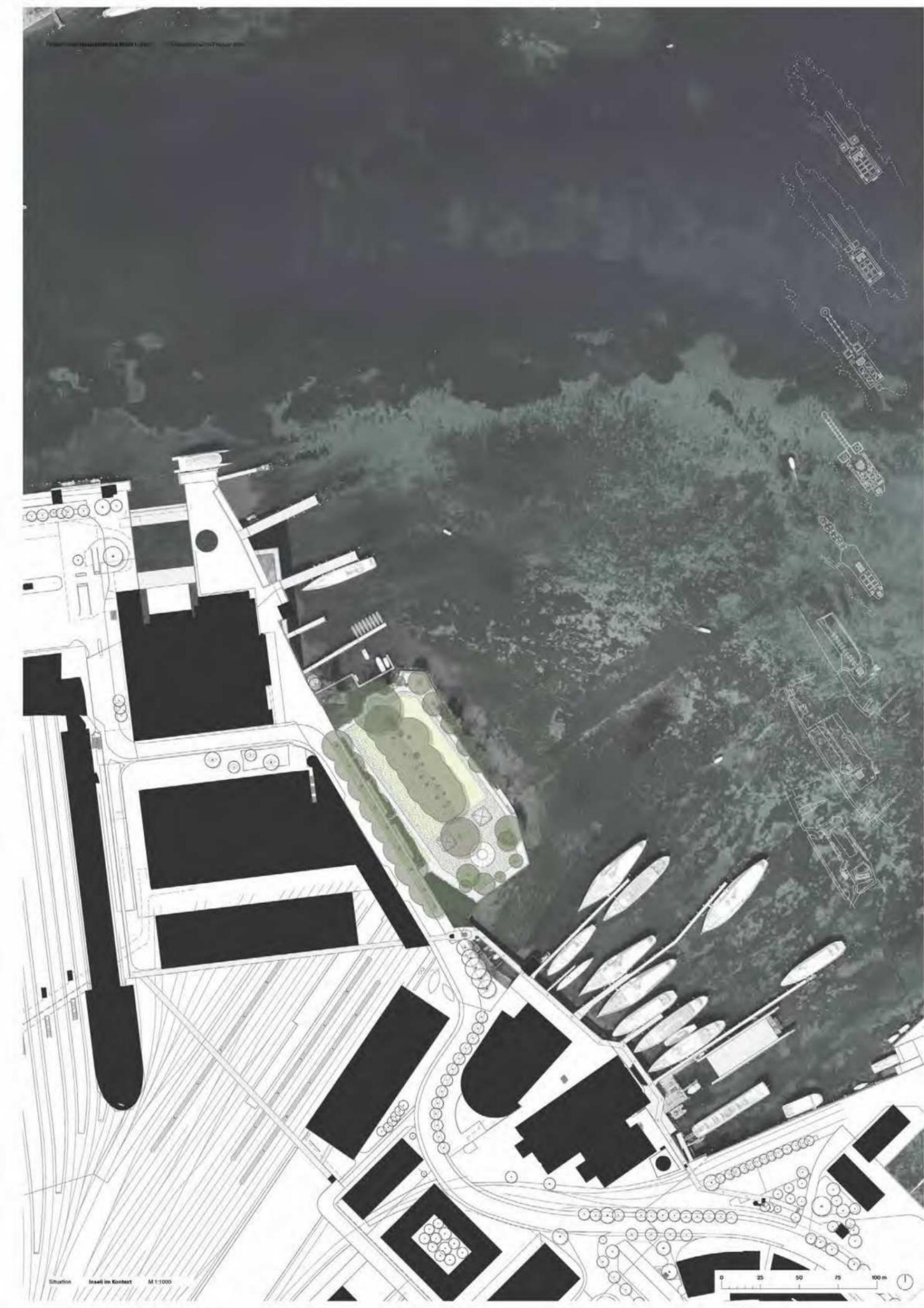
Die Vergabebedingungen, die im sozialräumlichen Nutzungskonzept festgelegt werden, können Aspekte wie Gemeinnutzen, Mehrwert, Anziehungskraft, Tourismus, Kunst, Innovation sowie die Ergänzung bestehender Angebote beinhalten. Das Kuratieren über Vergabebedingungen ermöglicht zudem, Raum für Nutzungen mit gesellschaftlichem Mehrwert günstiger zu vergeben, indem diese durch kommerzielle Angebote quersubventioniert werden.

Die Implementierung dieses Modells wird von ITOBA geleitet. Nach der erfolgreichen Implementierung zieht sich ITOBA schrittweise in eine beratende Monitoring-Rolle zurück, und sichert so den langfristigen Erfolg. Auch eine Überführung in städtische Dienstleistungen (z.B. Quartierarbeit) ist denkbar.

Belichtung und Sicherheit im öffentlichen Raum
Mithin dem oben grafisch dargestellten partizipativen und kooperativen Vorgehen kann auf dem Inseli im Allgemeinen und in der Bauwerksstruktur im Besonderen eine Nutzungsvision entstehen die den gestellten Anforderungen vollständig gerecht wird. Aufgrund des hohen Ansehens der Seegrundstruktur als Lebensraum für aktive Kräfte aus Gewerbe, Politik und Kultur, übernimmt die kuratorische Verantwortung. Ihr Ziel ist es, ein vielfältiges, kundenorientiertes und attraktives Angebot zu gestalten, das zudem einen kulturellen Mehrwert bietet. Start-Ups, engagierte Einzelpersonen, Non-Profit Organisationen, städtische Stellen und renommierte Unternehmen sollen hier auf Augenhöhe zusammenfinden.

Die Vergabebedingungen, die im sozialräumlichen Nutzungskonzept festgelegt werden, können Aspekte wie Gemeinnutzen, Mehrwert, Anziehungskraft, Tourismus, Kunst, Innovation sowie die Ergänzung bestehender Angebote beinhalten. Das Kuratieren über Vergabebedingungen ermöglicht zudem, Raum für Nutzungen mit gesellschaftlichem Mehrwert günstiger zu vergeben, indem diese durch kommerzielle Angebote quersubventioniert werden.

Die Implementierung dieses Modells wird von ITOBA geleitet. Nach der erfolgreichen Implementierung zieht sich ITOBA schrittweise in eine beratende Monitoring-Rolle zurück, und sichert so den langfristigen Erfolg. Auch eine Überführung in städtische Dienstleistungen (z.B. Quartierarbeit) ist denkbar.



Inseli

Es gibt etwas und das steht wie die Fastnacht dem Alltag gegenüber, wie der Rausch dem Nützlichen, das Inhaltliche dem Formalen. Und dieses Andere kann im Stadtraum nicht örtlich verankert werden, kann nicht in einem Bericht umrissen und baulich umgesetzt werden.

Geschichte

Und dieses Andere, dieses Utopische, dieser Traum, ist der Ursprung des Inseli. Eine private, vom Festland aus über eine Brücke zu erreichende Phantasie. Eine autonome, autarke, durchgestaltete, hoch präzise Gegenwelt zur Stadt. Das Haus im Zentrum, eine barocke Gartenanlage im Süden, im Norden eine präzise formulierte und noch heute vorhandene Allee hin zu einem runden Belvedere. Die so formulierte Achse generierte eine starke Symmetrie in der ganzen Anlage. Ein Zeitzeugnis des Einsetzens von Naturelementen, der Zähmung und Kultivierung der Natur. Ausgehend von diesem Erbe wollen wir mit dem Inseli einen Ort in Bezug zur Stadt schaffen, wollen ihm Ritual und Regeln geben, ihm im Raum mit Material, Strukturen, Pflanzen und Möblierungen eine Bühne bauen. Das Inseli und Luzern sollen sich gegenseitig bedingen, nähren und befruchten können. Diese Insel des Traumes oder der Utopie soll Luzern ganz machen. Das Inseli öffnet in den Luzernerinnen und Luzern einen Ort des Anderen im Gewohnten, des Utopischen im Alltäglichen. Damals wie in unserem Entwurf ist das Inseli als metaphorische Komposition und Bühne zu verstehen, die sich der Stadt gegenüber definiert und Luzern ganz macht. Diese Haltung dem Ganzen gegenüber erfordert eine präzise Struktur und eine sinnhafte Zuordnung der Rollen für die einzelnen, das Inseli umgebenden und auch definierenden Größen See, Stadt, Naturelemente, Kultur, Beobachter, Besucher. Zu jedem Einzelnen von ihnen baut das Inseli eine eigene Beziehung auf, die es ihm erlaubt, die ihm zugedachte Rolle in Luzern spielen zu können.

Der See

Ohne See keine Insel! Die Bühne Inseli ist in ständiger sinnlicher Interaktion mit ihm, ohne dass die Besucherinnen und Besucher einen physischen Kontakt zu ihm herstellen könnten. Das rundum geführte Mäuerchen zelebriert diese Beziehungen indem es einerseits trennt, andererseits zum Sitzen einlädt und dabei vorgibt, ob man sich auf den See ausrichtet oder auf die Bühne.

Die Stadt

Inhaltlich bedingt die Stadt das Inseli und das Inseli bedingt die Stadt, zusammen ergeben sie ein Ganzes. Der Übergang ist nicht trivial, die Schwelle wird zelebriert und steht dennoch für Offenheit und begrüsst in der jeweils anderen Welt.

Die Bühne / Kultur

Das Inseli selber stellt für die Besucherinnen und Besucher eine Bühne dar. Die Gestaltung gibt die Intention des Bühnenbildes wieder, es erzählt die historisch verankerte Geschichte der komplettierenden Gegenwelt Inseli zur Sinn-vollen Stadt und zum umgebenden See. Man bewegt sich auf dem Inseli als Akteur im Kontext, auf dem Mäuerchen sitzend kann man sich diesem Stück als Beobachter zuwenden. Der Sunken Garden, eine filigrane Metallkonstruktion zeichnet den weggeputzten Garten des historischen Inselis über der Wasseroberfläche nach, eine graphisch anmutende Erinnerung, den Wasservögeln eine willkommene Position bietend.

Natur

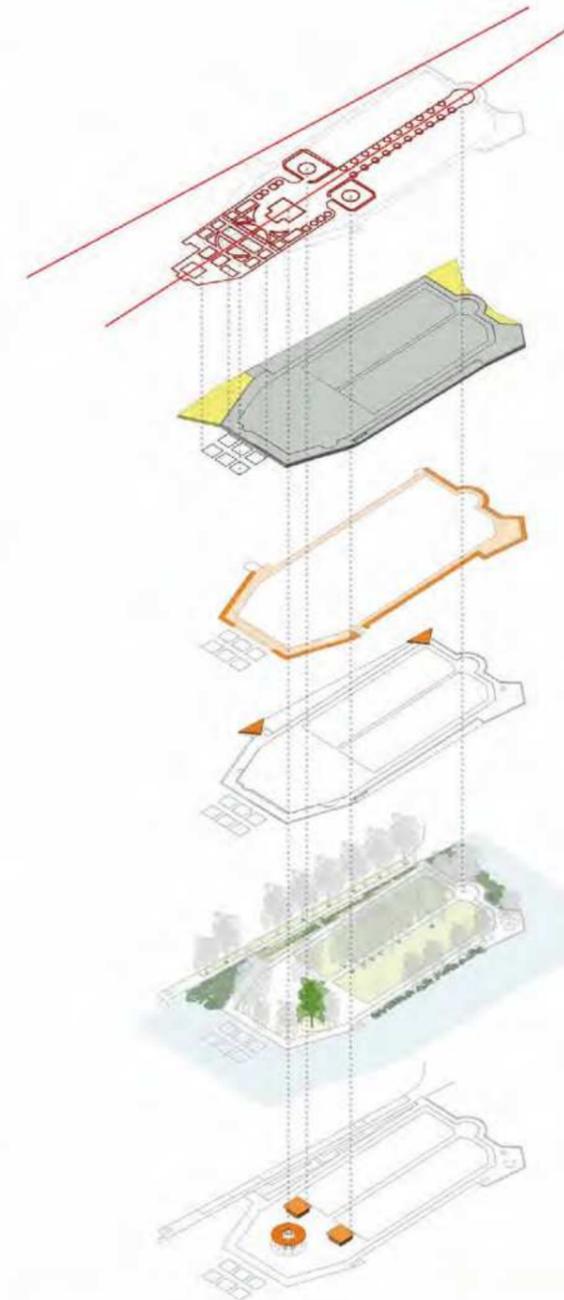
Die Natur auf dem Inseli wird als Gezähmte eingesetzt, als Teil des Bühnenbildes oder als Schnittstelle des Bühnenbildes zu den umgebenden Milieus See und Stadt. In beiden Fällen werden natürliche Elemente gezielt platziert zum Teil der erzählten Geschichte. Die Bäume und Sträucher in der historischen Geometrie lassen dies entstehen und erlebbar werden. Die Gebüsche an den Schnittstellen Inseli-Stadt-See bezeichnen dieses Aufeinandertreffen wuchernd und doch kontrolliert eingesetzt.

Der Mensch / Kultur

Besucherinnen und Besucher treten aus der Stadt auf die Bühne Inseli. Sie bewegen sich im Bühnenbild werden Teil des Stückes. Ist man auf dem Inseli Akteur, kann man auf der Grenzbank zum Beobachter werden und sich dem Treiben zuwenden.

Das Nützliche / das Triviale

Die gesamte Szenerie wird zum Leben gebracht durch den Menschen, den Akteur, den Beobachter. Als zwar lebendes aber auch kulturelles Wesen wird er Trank nicht aus dem See beziehen und Ausscheidungen nicht auf die Bühne giessen. Dazu dienen ihm die beiden Pavillons Toilettengebäude und Buvette. Dementsprechend sind diese Elemente bewusst im natürlichen Element Holz gehalten und werden leicht verschoben zur Querachse Stadt-See ins Bühnenbild gesetzt.



Hauptzugang (Standort 1)



80% weniger versiegelte Flächen

70% mehr Grünflächen, grössere Liegewiese

2,5 x mehr naturnahe Uferfläche

3,5 x mehr bestockte Fläche (Strauchpflanzung)

Um die Neugestaltung des Inselis zu stärken und zu präzisieren, werden drei wenig charakteristische Bäume in der Grünen Zone getilgt. In der Nähe der Rotunde wird ein neuer Baum gepflanzt.

Bei sämtlichen bestehenden Bäumen wird der Blätterbereich entzweigt, mit Humusflächen angereichert, unterpflanzt und dadurch ökologisch verbessert.

Durch die Schärfung der Insel-Gehwege entstehen neue Grünflächen in Sesseln, die häufig mit einheimischen Sträuchern und Kleinbäumen bepflanzt werden.

Beleuchtung

Entlang des Ortsrandes stehen Kandelaber mit einer Lichtpunkthöhe von 4,25 m. Die Lichtlage ist auf den Boden gerichtet, um Blendwirkungen zu vermeiden.

Sowohl die Räume als auch die WC-Gebäude verfügen über eine Grundbeleuchtung, die auch außerhalb der Öffnungszeiten aktiv bleibt. Die Rotunde kann bei Veranstaltungen gezielt beleuchtet werden.

Insgesamt bleibt die Beleuchtung in ihrer Erscheinung und Ausleuchtung zurückhaltend und gewährleistet bei Dunkelheit die psychische und physische Sicherheit.

Mobilität

Das Inselis hat zwei Zugänge, einen Hauptzugang über die Querallee und einen zweiten Nebenzugang auf Höhe K1. Die beiden Hauptzugänge werden ergänzt durch kleine Passagen durch die Heckenschicht zwischen Inselis und Inselquai. So ist die Erschließung für die Alltagsnutzung und Grossveranstaltungen gleichermassen gut möglich und die Sicherheit kann jederzeit gewährleistet werden.

Die Bootsanlegestellen werden an einem Ort konzentriert. Für die Montageboots war die Anlegestelle vor dem K1 verlegt. Die Sauteile entsprechen jener am alten Standort (K10).

Die Anlegestelle für Taxi-Boote bleibt weitgehend unverändert. Trotz der Verlagerung zum Inselis wird entfernt. Stattdessen wird der Saeg direkt mit dem Festland verbunden. So wird das Störpotenzial in der Flussdromera vermindert und die Nutzungen werden geklärt.



Mäas
M 1:1000



Die Mäas, der Weihnachtsmarkt und andere Veranstaltungen finden auf dem neuen Inselis beste Bedingungen und Infrastruktur.



NUTZUNGSSZENARIO SOMMERTAG



NUTZUNGSSZENARIO MÄÄS



NUTZUNGSSZENARIO EINTAGES-VERANSTALTUNG (FLOHMARKT O.Ä.)



NUTZUNGSSZENARIO MEHRTAGES-VERANSTALTUNG (LUCERN-FESTIVAL O.Ä.)



ÖKOLOGISCHES KONZEPT
Der größte Wert für die Biodiversität auf dem Insel stellen die alten grosskronigen Bäume dar. Die Kronen und die Stämme bilden ein, das Insel überspannendes, Lebensraum mit einer Vielfalt von Nischen für Vögel, Insekten, Spinnentiere, Moose, Flechten, Algen und Pilze. Losgelöst von den stark beanspruchten Bodenflächen besitzt hier eine Vielfalt, die auf der Oberfläche nicht erreicht werden kann. Der Erhalt der alten Bäume hat daher auch ein ökologischer Status erhöhte Priorität.

Der Baumbestand sowie Neupflanzung leisten weiterhin durch die Beschattung und die Verankerung einen positiven Beitrag zum Klima. Der erhöhte Carbonspeicherung und der erhöhte Grünanteil in Form von Grün- und Staudenflächen nehmen das Regenwasser auf und unterstützen diese Funktion. Sämtliche Flächen werden über die Schuttlar in eine Grünfläche einfließen.

WASSERBAUKONZEPT
Das gestalterische Konzept schließt das Insel in seiner Kontur und klaren Abgrenzung zum See als isolierte Einheit. Eine Abflachung der Ufer oder Aufbuchtungen bis an die Oberkante der Nutzflächen würde die architektonische Form verwischen und einen Hybrid erzeugen, der Naturhöhe nur vorgaukelt. Ein abgeflachtes Ufer in dieser kleinen Dimension würde an diesem Ort so stark durch Erholungscharaktere beansprucht, dass kaum von einem ökologischen Mehrwert gesprochen werden kann. Es wird eher zu einer verminderten Störung der Flachwasserzone durch Badende und Hunde kommen.

Die Lösung sehen wir in vorgelagerten Schüttungen, wie sie im Konzept von Rüdiger Heilmann im Modul 5 vorgewiesen sind. Solche Schüttungen können die Wellenreflexion an der Ufermauer vermindern.

dem: Es entsteht eine wellenberuhigende nicht zugängliche Zone, in der Makrophyten aufkommen und Jungfische sowie Wasservogel Unterrefugien finden. Durch die abgerundete Position und gewisse Geometrie schiebt der Bereich hinter der Schüttung gut durchbelübt und ein guter Wasseraustausch möglich sein.

Die Insel werden mit einer Fassadenzone aus Wasserbauten und Schuppen gehen Verfrachtungsorte erstellt. Diese Konstruktion bietet Fischereistände und Rückzugsorte in der seichten und strukturalen Flachwasserzone. Innerhalb der Fassadenzone wird Kiessubstrat mit einer kleinen Körnung geschüttet, wodurch auch eine Laichplätze für Spezialfische entstehen. In den wellengeschützten, aber doch leicht durchströmten Hinterwässern der Insel können sich Lachsaufzuchtstellen etablieren, welche wiederum als Fischereistände und 'Fischereistände' dienen. Mit den Raubtieren werden Topredatoren in der See angebracht, was das Vorkommen von Macrozoobenthos und somit das Nahrungsangebot fördert. Die Insel bieten auch Wasservögeln Aufenthalts- und Ruemöglichkeiten sind aber durch die Nähe zum Ufer nicht als Brutstätten geeignet.

In der örtlichen Bucht im Bereich des aufgehobenen Hafenanbindung soll ein See- und Uferband entstehen. Die geschützte Lage lässt eine Schüttung bis knapp über die Mittelwasserlinie mit festem Material und eine Intrapflanzung von Schilf zu.

NUTZUNGS- UND SOZIALRAUMKONZEPT
Mit Blick auf die gesellschaftliche Entwicklung, die vielfältigen Ansprüche an den öffentlichen Raum, den Nutzungsdruck und die daraus entstehenden Konflikte haben wir die zu erwartende Zukunftsansprüche und das Projekt so zusammengefasst, dass der Ort vielfältige Angebote zur Erholung, zum Entdecken, zum Spiel und

für Begegnung bietet. Dabei ist ein prozesshaftes Vorgehen zentral, um möglichst alle Einwände, Widerstände und Ängste zu erkennen, zu verstehen und in Dialog zu überführen. Grundrissbildet schafft ein starkes Raumgefühl Möglichkeiten zur Anpassung neuer Interpretation und zur Adaption. Unser Nutzungskonzept orientiert sich räumlich an der Luzerner Mäas. Diese bildet das Ereignis im Jahr, das für die Raumnutzung prägend ist. Daneben entsteht durch die Lage innerhalb der Stadt Luzern ein zusätzlich hoher Nutzungsdruck durch Erholung, Tourismus, Konsum, Freizeitverhalten und Nachleben. Daraus lassen sich zentrale Ansprüche an den Raum ableiten: 1. Sicherheit und Geborgenheit, 2. Begegnung und Spiel, 3. Flexibilität und Konstanz und 4. Identität und Atmosphäre. Diese Ansprüche werden räumlich im Entwicklungsprozess umgesetzt.

1. Sicherheit und Geborgenheit: Aus sozialräumlicher Perspektive sind Möglichkeiten und Grenzen gemeinschaftlicher Nutzung von Raum zentral. Die begrenzten Verhältnisse auf dem Insel verlangen, dass fern abgestimmte, graduelle Abwechslungen zwischen lauter und leiser, aktiver und ruhiger Räume angeboten werden - mit jeweils unterschiedlichen Aufenthalts- und Begegnungsqualitäten. Eine besondere Bedeutung bekommt der neue Pavillon als Infrastrukturbau, der insbesondere zur sozialen Sicherheit, zur klaren Definition des Raumes, aber auch zur Identifikation mit dem Ort einen Beitrag leistet.

2. Begegnung und Spiel: Attraktive Orte für Kinder, die zu Bewegung und Begegnung einladen, sind attraktiv für alle. Das Insel bietet eine Fülle von Orten, an denen wir Angebote mit Aufforderungscharakter schaffen als begehbares Raum. Dies wäre auf Wasser und Wegen, auf einzelnen Klippenbänken in gemeinschaftlichen und zurückgezogenen Bereich, auf multifunktionalen und veränderbaren Mobil, gestaltbare und undefinierte Orte, Rückzugsorte, die

jedoch jederzeit Sicherheit geben, Entdeckungsorte im gesamten Raum. Der Spielbereich ist veränderbar: enthält bewegliche Teile, um Anreize für kreative Handlung zu geben, bietet Wasser, offene grüne Bereiche und lose platzierte wie Laub und Äste. Die Modellierung des Terrains schafft zudem Möglichkeiten für Verstecken, Rutschen und Springen, aber auch Schaukeln, Rutschen und Leven.

3. Flexibilität und Konstanz: Durch Raumeinrichtung wird der Raum durch soziale Handeln erschlossen und bekommt so eine Bedeutung. Dieser sozialräumlichen Perspektive gegenüber stellt die Planung und Gestaltung von Freizeitanlagen, der Vorstellung vom Raum als 'Behälter'. Aus dieser Perspektive werden Freizeitanlagen als etwas dem Handeln vorausgehendes geplant, beispielsweise für Kinder und Jugendliche sturisch abgestimmte Spielplätze oder Jugendtreffpunkte. Treffen die Raumeinrichtungspraktiken auf definierte Behälterräume, führt dies häufig zu Nutzungskonflikten. Um Identität zu schaffen, braucht es Konstanz und Flexibilität. Dies wird durch die unterschiedlichen Atmosphären erreicht auf der Wiese, unter den Bäumen, am Wasser, in der Gesellschaft, spendend und bewegend, zurückgezogen und verstreut.

4. Identität und Atmosphäre: Das Insel hat eine Bedeutung als gestaltete Parkanlage im Bereich der Erholung und Wichtigkeit als Naherholungsraum. Die Wiese ist ein Rückzug-, Ruhe- und Erholungsraum, der sich von den anderen Räumen (Gastronomie, Spiel- und Bewegung und Erlebnis) räumlich abgrenzt. Die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen, der Austausch mit Menschen, die spontane Begegnung und der kleine Schwanz sind Teilaspekte von Gemeinschaft, Lebenszufriedenheit und Resilienz. Die gesellschaftlichen Bedingungen lassen die spontane Begegnung nicht mehr so selbstverständlich zu. Die Struktur des gebauten Raumes ebenso wenig. Der gesamten Perimeter steht deshalb unter dem Fokus Räume für

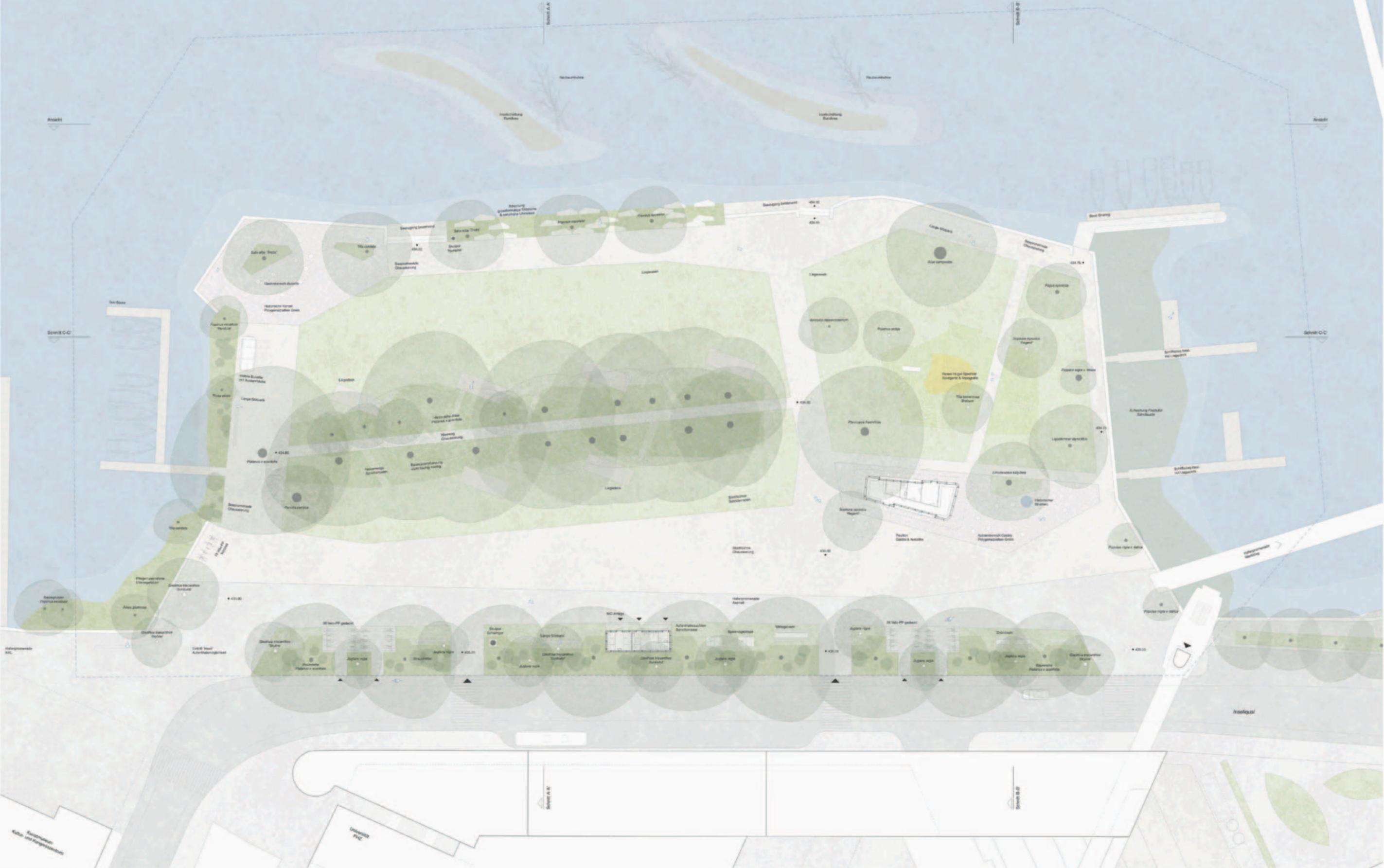
Begegnung, mit der Gäste der Erholung und mit Aufforderungscharakter. Möglichkeitsräume bedingen einen gewissen Schutz, aber gleichzeitig eine gewisse Offenheit.

PROZESS
Die räumliche Planung dieses städtischen Freiraums muss an den Bedürfnissen der NutzerInnen anknüpfen. Sie muss die sozialen Praktiken der Raumeinrichtung sowie die damit verbundenen lebensweltlichen Bezüge und Raumbedeutungen an den Anfang der Planung stellen. Dies ist bereits durch die Zwischenuntersuchung erfolgt, bedingt eine konsequente Weiterführung, um das dynamische Verständnis von multifunktionalen, adaptierbaren, erweiterbaren und weiterentwickelbaren Räumen erhellbar und sichtbar zu machen. Dies beinhaltet eine integrale Planung, die auf die Alltagswelt der NutzerInnen ausgerichtet ist, und teilhabende Planungsprozesse, welche an ihren Themen, Initiativen und Engagementpotenzialen anschliessen. Diese Herausforderung schaffen wir durch eine co-kreative, iterative und kreisförmige Praxis in der Entwicklung des Insel zu einem Ort für Begegnung, Spiel, Erholung und zur Anregung.

Das Insel ist ein kostbarer letzter städtischer Freiraum im dicht besiedelten und stark frequentierten Raum Bahnhofswiese, und der Stadt Luzern. Dieses Areal ist emotional aufgeladen. Die Stadt Luzern hat bereits erkannt, dass der Einbruch der Bevölkerung, der diversen Nutzungsgruppen und der ebenso diversen Gruppe der TouristInnen, eine entscheidende Rolle spielt zur Akzeptanz des Vorhabens, wie auch für eine nachhaltige Projektentwicklung. Ein expliziter Prozessplan kann aus dieser Perspektive nicht gezeigt werden, da ein iteratives Vorgehen jederzeit auf die Umweltbedingungen, die Nutzenden, die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen reagieren muss.



VISUALISIERUNG PROMENADE UND PAVILLON





VISUALISIERUNG ANSICHT INSEL



SCHNITT A



SCHNITT B



SCHNITT C



ANSICHT

Projektstudienauftrag "Neugestaltung Inseli Luzern"

Team: LINEA landscape architecture, Umweltatelier, Zeugin Gölker Immobilienstrategien, Triton Ingenieure, SIT Baumpflege

1, 2, 3, stella!



Städtebaulicher Plan 1:1000

Längsschnitt 1:200



Urbanes Konzept Linkes Seeufer Luzern: von der Stadtquai zur Landschaft - Inseli als ruhiger, schlichter und grüner Freiraum



Inseli & linkes Seeufer

Das Inseli ist ein zentraler Freiraum und Treffpunkt am linken Seeufer in Luzern. Ursprünglich 1800 als barocker Garten mit zentraler Achse und ornamentalen Parterres angelegt, wurde es mehrfach umgestaltet, wodurch seine ursprüngliche Qualität ohne Gesamtkonzept verloren ging. Auch die Anforderungen an städtische Grünanlagen haben sich in 200 Jahren stark gewandelt. Statt ausschließlich ruhiger Spaziergänge stehen heute auch Sport, Spiel und aktive Erholung im Mittelpunkt. Bepflanzungen dienen nicht mehr nur der Ästhetik, sondern übernehmen ökologische Funktionen. Der Projektvorschlag setzt auf Multifunktionalität und eine flexible Gestaltung, die vielfältige Nutzungen ermöglicht, ohne sie einzuschränken. Statt fester Strukturen stehen anpassungsfähige Konzepte im Fokus, die sich neuen Bedürfnissen und Trends anpassen können. Die Gestaltung erfolgt auf zwei übereinander liegenden Ebenen, dem Rahmen und der Baumhalle.

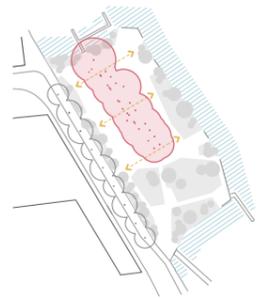


- Linkes Seeufer - eine dynamische Uferlinie mit vielfältigen Orten und Nutzungen, die meist quer zum See liegen. Das Inseli in dieser Sequenz zeichnet sich durch ein klar definiertes grünes Gerüst aus, das Raum für flexible, sich ständig verändernde Nutzungen bietet.
- Rechtes Seeufer - eine klare, lineare Uferlinie mit einem einheitlichen Raum entlang des Sees.

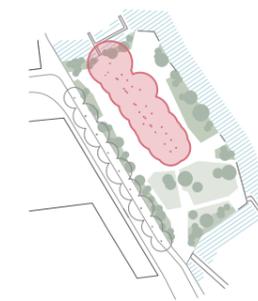
Projektschemen



Rahmen
Die grünen Ränder des Inselis werden erweitert und gestärkt. Dadurch entsteht ein grüner Rahmen, der den zentralen Hallenraum umfasst und maximal aufspannt.



Baumhalle
Die Sträucher zwischen den grossen Platanen werden entfernt, so dass eine offene Baumhalle entsteht. Darunter entsteht ein flexibel nutzbarer Raum mit offener, gemeinschaftlicher Atmosphäre.



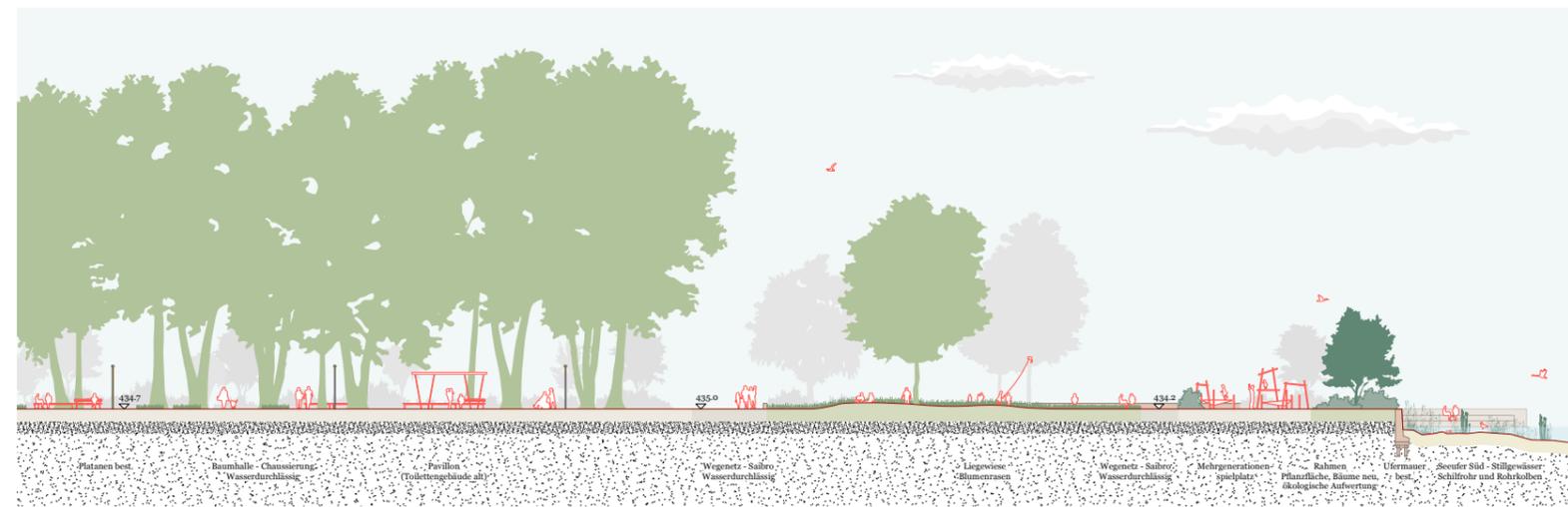
Licht und Schatten
Das Platanendach und die Baumstämme definieren einen charakteristischen und einprägsamen Raum. Das Pendant zur schattigen Baumhalle ist die Lechtung im südlichen Inseli-Bereich. Aus dem Kontrast von Licht und Schatten ergeben sich spezifische Angebote und Nutzungen, die wiederum die unterschiedlichen Qualitäten inszenieren und hervorheben.



Nutzungsangebote
Die fest installierten Nutzungsangebote sind im Rahmen angeordnet, während die zentrale Baumhalle offen und multifunktional ist. Der südliche Teil der Insel bietet ruhige Aufenthaltsbereiche, im Süden sind aktive Nutzungen angeordnet.



Ufer-, Wasser- und Vegetationsbereich
Durch die Aufwertung der Ufer-, Wasser- und Vegetationsbereiche wird das Inseli ökologisch aufgewertet. Grosse Teilflächen sind für den Menschen unzugänglich und dienen als strukturreicher Vorrangraum für Flora und Fauna. Baumgruben werden optimiert und befestigte Flächen entsiegelt.



Projektstudienauftrag "Neugestaltung Inseli Luzern"

Team: LINEA landscape architecture, Umweltatelier, Zeugin Gölker Immobilienstrategien, Triton Ingenieure, SIT Baumpflege

1, 2, 3, stella!



1,2,3, stella!



Warenmäis 1950



Gartenweg auf dem Inseli

Rahmen

Die bestehenden Ränder des Inselis werden durch zusätzliche Bepflanzung und Vergrößerung der Pflanzflächen gestärkt, so dass ein grüner Rahmen variierender Höhe entsteht, der einen zentralen Platzraum fasst und maximal aufspannt. Im Norden ist der Rahmen schmaler, und die Nutzungen sind in Nischen angeordnet. Im Süden weitet er sich auf und bietet Platz für einen Spielbereich, eine Liegewiese und eine Aussenterrasse. Gezielte Öffnungen im Rahmen schaffen Blickbeziehungen zum See und zur Altstadt. Die Eingänge sind differenziert gestaltet: Zwei grosszügige, intuitiv auffindbare Hauptzugänge im Norden und Süden, die auch für den Lieferverkehr genutzt werden können, sowie schmalere Zugänge dazwischen, die zum Trottoir mit Veloabstellplätzen entlang des Inselquais führen.

Baumhalle

Die Sträucher, die derzeit den Raum zwischen den Platanenstämmen versperren, werden entfernt, sodass die Bäume mit ihren ausladenden Kronen eine offene Baumhalle formen. Darunter entsteht ein vielfältig nutzbarer Raum, der sich durch eine selbstverständliche Gleichzeitigkeit der vielfältigen Nutzungen und eine offene, gemeinschaftliche Atmosphäre auszeichnet: ein Raum zum Spielen, ein Raum der Kontemplation und der Aktivität. Das filigrane, nach innen führende Wegenetz erschliesst barrierefrei das Inseli und verankert es sowohl an den Ecken als auch zentral im Stadtraum. In dieses Netz eingebettet sind die Wiesen- und Platzflächen sowie die Fläche der chaussierten Baumhalle.

Nutzungsangebote

Der nördliche Teil des Inselis bietet eher ruhige Aufenthaltszonen mit Sitz- und Treffplätzen und einen Boule-Bereich. Zwei wasserseitige Öffnungen im Rahmen ermöglichen über Stufen den direkten Zugang zum Wasser und bilden einen zentralen Anziehungspunkt im östlichen Bereich. Ein Wasserspiel macht das Element Wasser auf dem Inseli erlebbar. Durch die Totholzstrukturen im Wasser, wird trotz Wasserzugang das Schwimmen unattraktiv gemacht. Die Baumhalle bleibt bewusst offen und multifunktional. Sie kann - temporär - auch für Feste, Events oder Märkte genutzt werden. Im südlichen Teil sind eher aktive Nutzungen vorgesehen, darunter ein generationsübergreifender Spielbereich, eine Gastronomie-Terrasse und eine Blumenrasenfläche für freies Spiel wie Ballsport, Frisbee oder Drachensteigen.

Das bestehende Toilettengebäude ist konstruktiv und strukturell intakt, so dass ein Abriss nicht in Frage kommt. Es soll erhalten, saniert und um eine feste Buvette erweitert werden. Dieser Vorschlag vermeidet das Verlegen neuer Leitungen im empfindlichen Baumbestand. Im nördlichen Bereich wird am Standort der bestehenden Buvette eine temporäre Buvette (z.B. Foodtruck oder Container) aufgestellt. Sie befindet sich in der Nähe der ruhigeren nördlichen Aussichtsterrasse mit schönem Seeblick. Das alte Toilettenhäuschen zwischen den Platanen wird zu einem Pavillon umgebaut: Die Wände sollen entfernt und das schöne Dach saniert werden, damit die Besucherinnen und Besucher unter den grossen Bäumen regengeschützt verweilen können.

Sozialraum

Das Konzept richtet sich primär an Menschen aus der Umgebung sowie an Bewohner*innen, Student*innen und Beschäftigte Luzerns. Das Inseli soll verschiedene Nutzungsintensitäten - vom Spiel und über das gesellige Zusammensein unterschiedlicher Altersgruppen bis hin zum kurzen individuellen Abschalten vom hektischen Stadtleben - ermöglichen, wozu entsprechende ruhigere und aktivere Zonen zur Verfügung gestellt werden. Geschaffen werden soll die Basis für die Entwicklung eines guten, inklusiven und attraktiven Alltagsortes im Sinne einer gerechten Stadt «für alle». Auf spezielle Attraktivitäten und spektakuläre Instagram-Fotostandorte wird explizit verzichtet - das Inseli soll Touristen nicht verschlossen bleiben, sieht in ihnen aber keine relevante Zielgruppe. Dementsprechend werden weniger konkrete Angebote gemacht als vielmehr Orte geschaffen, die unterschiedlich angeeignet und genutzt werden können - im Verlaufe des Tages, im Verlaufe des Jahres. Wenig wird also vorgegeben; aber vieles soll möglich sein. Es braucht also keine städtische Event-Planung, die dafür sorgt, dass immer etwas los ist. Wohl aber Regeln und Rahmenbedingungen für Menschen, Interessensgruppen, Vereine, Unternehmen und öffentliche Stellen, die etwas auf dem Inseli anbieten, realisieren oder darstellen wollen, das über eine Alltagsnutzung hinaus geht - sowie eine Anlaufstelle, mit der alle damit zusammenhängenden Fragen besprochen werden können und die - mit Überblick über alle geplanten Aktivitäten - weitere bewilligen kann und allenfalls auch bei den dabei notwendigen Behördengängen behilflich sein kann.

Partizipation

Wir sehen zwei Formen von Partizipation. Die eine bezieht sich auf die Nutzungen, wie sie oben beschrieben werden. Die andere auf die Erstellung der Basiskonfiguration an Einrichtungen und Optionen. In diesem Zusammenhang muss in einem ersten Schritt definiert und kommuniziert werden, wo es überhaupt reale und glaubwürdige Partizipationsmöglichkeiten gibt. Beschnitten werden diese zum einen durch Gesetze, Verordnungen und andere Rahmenbedingungen, also durch Vorgaben der Stadt Luzern. Zum anderen muss definiert werden, welche Aspekte und Elemente des vorgeschlagenen Konzeptes nicht verändert werden sollten, um es nicht grundsätzlich wieder in Frage zu stellen. Lässt man ein Hinterfragen der Vorgaben und der systemrelevanten Konzeptelemente zu, so beginnt man letztlich wieder von vorne oder bewirkt Enttäuschungen bei den Partizipierenden, wenn man dann doch nicht auf ihre Einwendungen eingeht. Weniger systemrelevante Konzeptelemente sowie die Umsetzung generell kann man durchaus partizipativ (online und offline) angehen (z.B. Mikrostandort, Charakter, Ausstattung, Anbieter einer Buvette) - allerdings auch das nur in einem vorgängig definierten finanziellen Rahmen betreffend Investitions- und Betriebskosten.



Situationsplan 1:500



"Gartenrahmen"



Flexibel nutzbarer Raum



Attraktivität



Baumbestand



(Hoch)Wasser



Baumhalle als Herzstück, dahinter Grünrahmen mit Öffnungen zu See und Altstadt

Projektstudienauftrag "Neugestaltung Inseli Luzern"

Team: LINEA landscape architecture, Umweltatelier, Zeugin Gölker Immobilienstrategien, Triton Ingenieure, SIT Baumpflege

Projektstudienauftrag "Neugestaltung Inseli Luzern"

Team: LINEA landscape architecture, Umwelatelier, Zeugin Gölker Immobilienstrategien, Triton Ingenieure, SIT Baumpflege

Vegetation und Ökologie

Durch die Integration und Aufwertung von Ufer-, Wasser- und Vegetationszone auf der gesamten Länge des Inselis wird ein naturnaher und ökologisch wertvoller Rahmen geschaffen. Dieser Bereich ist für den Menschen unzugänglich und dient als strukturreicher Vorrangraum für eine vielfältige Flora und Fauna. Der nördliche Steg und die südliche Mole machen den Naturraum erlebbar und schützen ihn gleichzeitig vor unkontrolliertem Betreten. Geplante Massnahmen umfassen das Ersetzen exotischer Sträucher und Unterwuchses durch heimische Pflanzen. Beim Spielplatz laden Naschsträucher mit Beeren und Kernobst zum Genuss ein, während am westlichen Ufer unter den bestehenden Bäumen Wildsträucher gepflanzt werden. Dornensträucher bieten Rückzugs- und Nahrungsplätze für die Tierwelt, und verschiedene Weiden dienen Wildbienen im Frühling als erste Nahrungsquelle. Am nördlichen Ufer wachsen schattentolerante Pflanzen um den Baumbestand, ergänzt durch standortgerechte Wildstauden zwischen den Hecken. Der Boden rund um die Wildhecken besteht aus durchlässigem Wandkies, der ruderales Pflanzenwachstum begünstigt. Der charakteristische Baumbestand der Baumhalle sowie die Platanenreihe entlang des Inselquais sind zentrale Elemente des Konzepts. Im Zuge der Umgestaltung bleiben alle Bäume erhalten und stehen künftig auf offenem, wasserdurchlässigem Boden. Zur Verbesserung der Bodensituation wird der verdichtete Boden rund um die Bäume ersetzt und Wurzelkorridore angelegt. Diese werden mit Baumsustrat aufgefüllt, das durch sein grosses Porenvolumen sowohl als Wasserspeicher für Regenwasser dient als auch optimalen Wurzelraum bietet.

Wasserbau

Der Ufer- und Wasserbereich wird unter anderem durch den Erhalt des bestehenden Steges im Nordwesten, der durch die Vegetation führt, aufgewertet. Die Ufermauern an den Aussenseiten bleiben als Aussichtsterrassen erhalten. Im mittleren Bereich wird das Flachufer beibehalten und bei Bedarf mit Blocksatz und Bepflanzung verbessert. Auch die südliche Schiffsanlegestelle wird berücksichtigt: Die äussere Mole bleibt erhalten und wird für Besucher zugänglich gemacht, da sie den angrenzenden Seeabschnitt vor Wellenschlag schützt. Dadurch kann der Bereich der ehemaligen Anlegestelle ökologisch umgestaltet und mit Schilf bepflanzt werden, das ohne diesen Schutz zu stark beansprucht würde. Das Schilf bietet Brut- und Rückzugsorte für Wasservögel. Zur ökologischen Aufwertung des Wasserbereiches werden in Ufernähe gut verankerte Baumstämme unter Wasser platziert, um strömungsberuhigte Zonen zu schaffen. Zwischen diesen Baumstämmen und der Ufermauer werden weitere Strukturelemente wie grössere Steine, Wurzelstöcke und grobe Äste eingebracht. Diese Massnahmen erhöhen die Strukturvielfalt der Flachwasserzone und schaffen Nist- und Rückzugsmöglichkeiten für die Tierwelt.

Ausstattung und Materialisierung

Für die Belagsflächen sind zwei Typen vorgesehen: das Wegenetz aus warmgrauem Saibro-Belag sorgt für eine ganzjährig komfortable und barrierefreie Erschliessung des Inselis. Die zentrale Hallenfläche und die Öffnungen im umlaufenden Rahmen erhalten einen behindertengerechten, chaussierten Belag. Beide Beläge sind wasserdurchlässig, weisen eine geringe Wärmespeicherung auf und maximieren das Retentionsvermögen. Dies fördert die Verdunstung, hält die Bodenfeuchte länger und erzeugt Verdunstungskälte, was die Aufenthaltsqualität erhöht. Feste Ausstattungselemente werden in die Rahmennischen und zwischen die Stämme der Baumhalle integriert, die restliche Hallenfläche wird mit mobilen Stühlen und Tischen bespielt. Die vorgeschlagene Möblierung orientiert sich an den Normalien der Stadt Luzern – langlebig, robust und dezent im Design. Die Beleuchtung ist zurückhaltend gestaltet. In der Baumhalle sind Mastleuchten zwischen den Platanen vorgesehen, die ihr Licht durch das Blätterdach nach unten streuen und so ein Licht- und Schattenspiel auf dem Boden erzeugen. Zusätzliche Pollerleuchten entlang der Innenseite des Rahmens markieren die Aufenthaltsbereiche. Sie strahlen einseitig nach innen und lassen durch ihre geringe Höhe den Blick auf den See frei. Alle Leuchten sind mit warmweissen LEDs ausgestattet – einerseits für eine stimmungsvolle Atmosphäre, andererseits zur Reduzierung der Anziehung nachtaktiver Insekten. Die Beleuchtung ist flexibel steuerbar, mit Nachtabsenkung sowie angepassten Programmen für Winter-, Sommer- und Eventbetrieb. Die Ausstattungselemente werden auf punktuellen Schraubfundamente, welche die Baumwurzeln nicht beeinträchtigen, befestigt.



Liegewiese mit Spielplatz im Hintergrund



Saibro-Festkies wasserdurchlässig und barrierefrei



Holzstrukturen unter Wasser



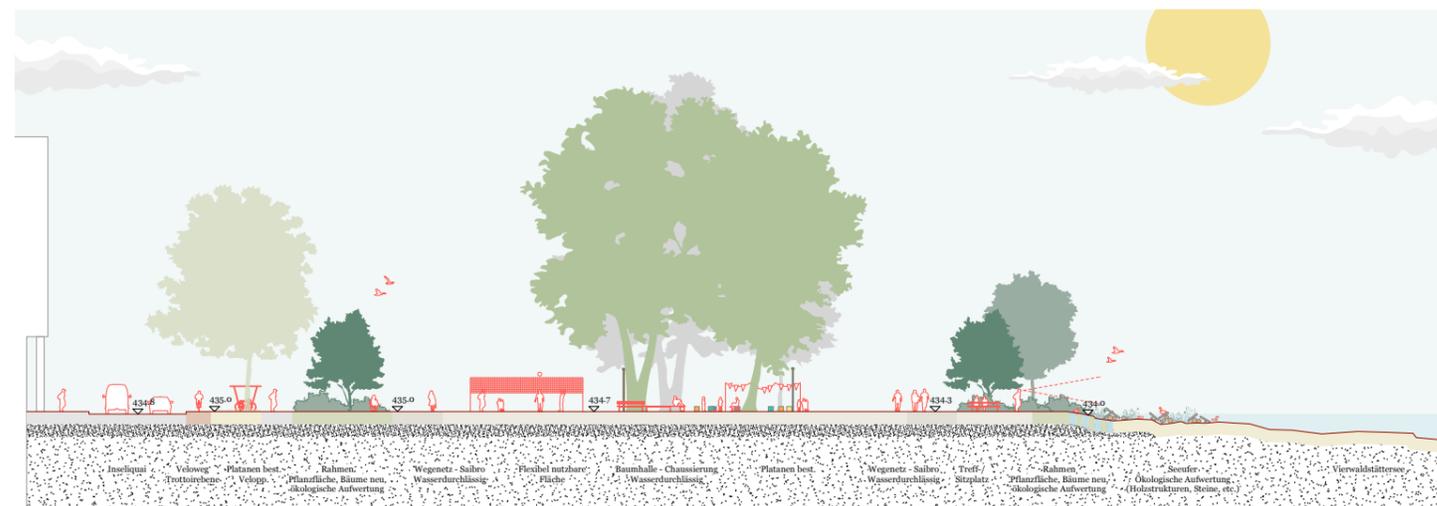
Die Zwergdommel bewohnt dicht mit Schilf und Rohrkolben bestandene Ufer von Seen



Uferbepflanzung

Referenzbilder

Querschnitt Nord 1:200



Querschnitt Süd 1:200

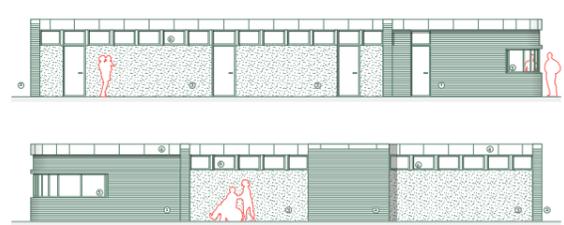


Projektpläne Buvette & Toilettengebäude 1:100



Materialisierung Buvette & Toilettengebäude

- 1) Mauerstein rot - Dünnformat
- 2) Mauerwerk best.
- 3) Putzfassade, Textur gerichtet linear
- 4) Dachrand, Kupfer Blech mit Stehfalz
- 5) Schiebefenster Holz
- 6) Kippflügel Fenster Holz



Schema Bäume



- Rahmen: Ufervegetation, auf Grünfläche
- best. Baumhalle: Grossbäume mit Baumgrube
- Liegewiese: Parkbäume (Klimabäume), auf Grünfläche
- best. Baumreihe Inselquai: Grossbäume mit Baumgrube



Lichtung mit Weitblick - Offener Raum zum verweilen, treffen und spielen, eingerahmt von Wasser, Bergen und Himmel.

Schema Luzerner Mäis 1:1000



Schema Szenarien
Die Insel-Gestaltung ist flexibel und kann sich neuen Bedürfnissen und Anforderungen anpassen.

NUTZUNGSKONZEPT – Ein Insel für alle – differenziert, flexibel und zukunftsfähig

Ein öffentlicher Raum für alle – flexibel, inklusiv und vielfältig

Das Insel ist ein bedeutender öffentlicher Freiraum im Herzen Luzerns. Als zentral gelegener Ort wird es von unterschiedlichen Anspruchsgruppen genutzt. Menschen kommen hier zusammen, um sich zu erholen, zu spielen, sich zu bewegen oder an kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten teilzunehmen. Die Neugestaltung des Insel verfügt das übergeordnete Ziel einer Co-Nutzung von Mensch, Flora und Fauna – ein inklusiver, vielseitiger Freiraum für alle(s).

Analytisierte Bedürfnisse als Entwurfsgrundlage für nutzungsorientierte Schwerpunkte

Die Kernthesen des sozialräumlichen Konzepts leiten sich aus einer umfassenden Analyse der unterschiedlichen Nutzungen und Bedürfnisse verschiedener Anspruchsgruppen ab. Das Insel wird von einer vielfältigen Stadtbürger*innen-Gesellschaft genutzt – von Familien, Studierenden, Jugendlichen und Senior*innen über Grossveranstaltungen wie die Luzerner Mäas, dem Wehrschichtmarkt bis hin zu Erholungssuchenden und Touristen. Um diesen unterschiedlichen Perspektiven gerecht zu werden, wurden fünf zentrale Kernthesen identifiziert, die als Leitlinien für die Gestaltung und Nutzung des Insel dienen: Begegnung & Verweilen, Bewegung & Spiel, Biodiversität & Klima, Veranstaltung & Erlebnis sowie Mitgestaltung & Lernen.

Vier Nutzungszonen für differenzierte Bedürfnisse

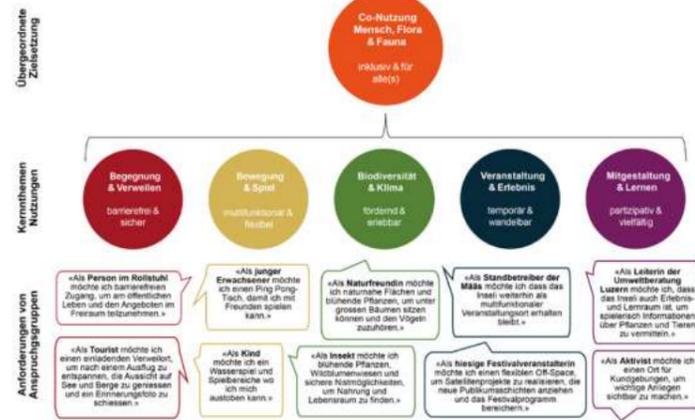
Der Entwurf sieht vier klar definierte Nutzungszonen vor, die gezielt auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Nutzungsgruppen eingehen. Jede Zone setzt eigene Schwerpunkte. Während einige Bereiche vor allem der Begegnung und Entspannung dienen, stehen in anderen Bewegung, Spiel oder temporäre Veranstaltungen im Mittelpunkt. So entsteht ein inklusiver, multifunktionaler und lebendiger Ort, der unterschiedliche Interessen zusammenführt und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten ermöglicht.

Das Forum Insel bildet das Herzstück des Freiraums – ein multifunktionaler Pavillon mit Gastronomie, WC-Anlage und einem Spielweilich sowie angrenzendem Platz mit Wasserspiel. Als reaganischer Ort verbindet es die vier Nutzungszonen. Für den Betrieb des Pavillons sind unterschiedliche Modelle denkbar. Ziel ist, dass langfristig unterschiedliche Nutzungen stattfinden und erpözt werden können: Lern- und Lehrformate der HSLU oder UH, temporäre Ausstellungen für künstlerische und gesellschaftliche Impulse, Raum für Feste des Quartiersvereins oder andere Interessensgruppen wie Jugendkulturtivist*innen, Ort für Kundgebungen, Sprachcafés oder für Dialogformate von Stadtentwicklungsprojekten o.ä. Das Forum Insel soll eine offene Plattform für soziale Interaktion und kulturelle Vielfalt und ein Ort des Experimentierens sein. Denkbar wäre auch, dass das Forum Insel in einem ersten Schritt als praxiorientiertes Realisator «Sozialkulturelle Animation» durch die HSLU Soziale Arbeit mit aufgebaut wird.

Das Forum Insel bildet das Herzstück und fungiert als sozialer und kultureller Knotenpunkt. Mit seinem Pavillon, Gastronomie und Veranstaltungsfläche schafft es einen lebendigen Treffpunkt, an dem Austausch, gemeinsames Lernen und kulturelle Aktivitäten stattfinden können. Hier stehen Interaktion und Wandelbarkeit im Fokus – ein Raum, der sich immer wieder neu erfinden kann. Im Gegensatz dazu bietet der Inselpark vor allem Ruhe und Erholung. Die grosszügige Liegewiese unter schattenspendenden Bäumen ist bewusst konsumfrei gehalten und lädt sowohl zum entspannten Verweilen als auch zu spielerischen Aktivitäten ein. Damit stellt sie einen niederschweligen Zugang für alle Bevölkerungsgruppen sicher und fördert die soziodemografische Durchmischung. Der Inselquai schafft eine dynamische Verbindung zwischen Bewegung, Begegnung und Naturerleben. Hier liegt der Fokus auf interaktiven Aufenthaltsmöglichkeiten: von Ping-Pong-Tischen und Boulefeldern bis hin zu naturnahen Bildungsangeboten, die Wissen über Flora und Fauna vermitteln. Durch gezielte Überlagerung von Nutzungen wird dieser Bereich sowohl für Erholungssuchende als auch für Bewegungsaffine Besucher*innen attraktiv gestaltet. Die Insel-Promenade wiederum ist der flexibelste Bereich. Als wandelbare Zone mit flexibler Sitzgelegenheiten und temporärer Infrastruktur bietet sie Raum für spontane Aneignung und wechselnde Nutzungen. Während die anderen Zonen eher dauerhafte Funktionen haben, bleibt die Promenade bewusst offen für Experimente: von Märkten über Streetfood-Festivals bis hin zu kleineren Zwischennutzungen.

Ein inklusiver Raum für die Zukunft

Durch die klare Strukturierung in Nutzungszonen mit unterschiedlichen Schwerpunkten entsteht ein Freiraum, der auf vielfältige Bedürfnisse eingeht, soziale Teilhabe ermöglicht und gleichzeitig ökologische Aspekte berücksichtigt. Das neue Insel wird so zu einem Ort der Begegnung, des Lernens, der Erholung und des gemeinsamen Erlebens – ein sozialräumliches Konzept, das den öffentlichen Raum aktiv und zukunftsorientiert gestaltet.



Die QuaiGärten

1 Forum Insel – der lebendige Treffpunkt

Das Forum Insel bildet das Herzstück des Freiraums – ein multifunktionaler Pavillon mit Gastronomie, WC-Anlage und einem Spielweilich sowie angrenzendem Platz mit Wasserspiel. Als reaganischer Ort verbindet es die vier Nutzungszonen. Für den Betrieb des Pavillons sind unterschiedliche Modelle denkbar. Ziel ist, dass langfristig unterschiedliche Nutzungen stattfinden und erpözt werden können: Lern- und Lehrformate der HSLU oder UH, temporäre Ausstellungen für künstlerische und gesellschaftliche Impulse, Raum für Feste des Quartiersvereins oder andere Interessensgruppen wie Jugendkulturtivist*innen, Ort für Kundgebungen, Sprachcafés oder für Dialogformate von Stadtentwicklungsprojekten o.ä. Das Forum Insel soll eine offene Plattform für soziale Interaktion und kulturelle Vielfalt und ein Ort des Experimentierens sein. Denkbar wäre auch, dass das Forum Insel in einem ersten Schritt als praxiorientiertes Realisator «Sozialkulturelle Animation» durch die HSLU Soziale Arbeit mit aufgebaut wird.



2 Inselpark – Raum für Erholung und Spiel

Unter schattenspendenden Bäumen erstreckt sich die grosszügige Liegewiese als frei zugänglicher Erholungsraum für alle – ganz ohne Konsumzwang. Der Inselpark lädt zum Entspannen, Verweilen und vielseitigem Spielen ein. Die offene Wiese ermöglicht sowohl ruhige als auch bewegte Nutzungen, von informellen Ballspielen bis hin zu entspanntem Verweilen.



3 Inselquai – Bewegung, Begegnung und Natur erleben

Diese Nutzungszone beinhaltet den gut beleuchteten Inselquai und die angrenzenden Quai-Gärten als abwechslungsreich gestaltete Nischen für Bewegung, Spiel und Erholung. Unterschiedliche Bepflanzungen – von Ping-Pong-Tischen und Boulefeldern bis hin zu Stauden und Schmetterlingsblütlern – schaffen eine vielfältige Aufenthaltsqualität für alle Generationen. Gleichzeitig sollen die Quai-Gärten auch Bildungsraum sein. In Zusammenarbeit mit z.B. dem Naturforum Luzern, können die Nischen mit interaktiven Postern Wissen über lokale Pflanzen- und Tierwelt vermitteln.

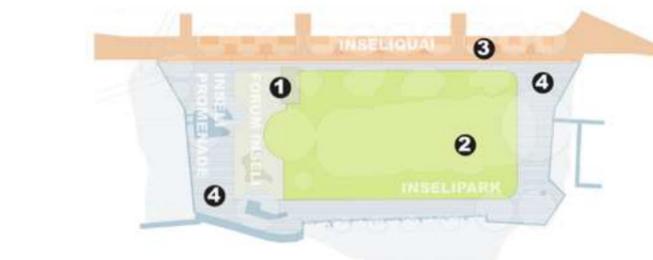


4 Insel Promenade – die wandelbare Zone

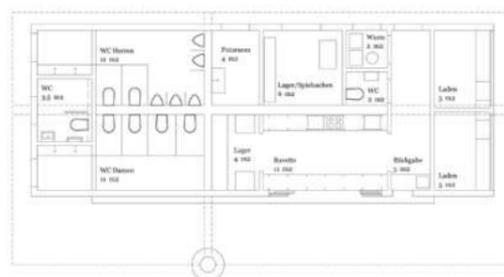
Die Insel Promenade umrahmt alle anderen Zonen als offene, wandelbare, chausseerte Fläche. Sie ist der Ort für temporäre Nutzungen, spontane Aneignung und Mitgestaltung. Mobile Sitzgelegenheiten und temporäre Elemente bieten unterschiedliche Aufenthaltsbereiche und Orte für Spiel. Die flexible Infrastruktur ermöglicht eine Vielzahl an Nutzungen und Bepflanzungen – vom Wehrschichtmarkt, über die Mäas bis hin zu neuen Streetfood-Festivals oder anderen Zwischennutzungen. Das Ufer selbst schafft eine Balance zwischen ökologischer Aufwertung und sanfter Naherholung – ein Ort, an dem Natur erlebt und respektiert wird. Wasserwechselzonen, Totholzstrukturen und naturnahe Uferflächen bieten wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Gleichzeitig ermöglicht eine Treppe den direkten Aufenthalt am Wasser und lädt zum Verweilen ein.



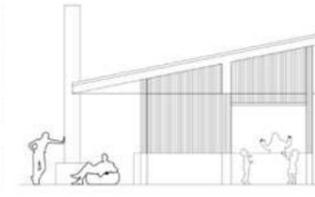
NUTZUNGSZONEN



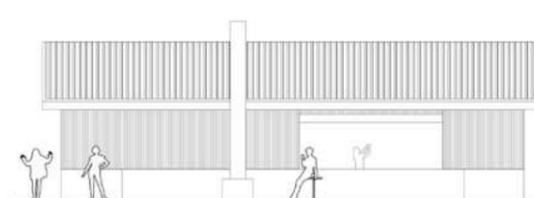
Die Spiel- und Liegewiese unter historischen Bäumen



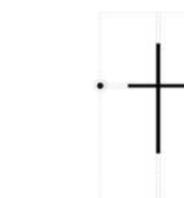
GRUNDRISS 1:75



ANSICHT OST 1:75



ANSICHT SÜD 1:75

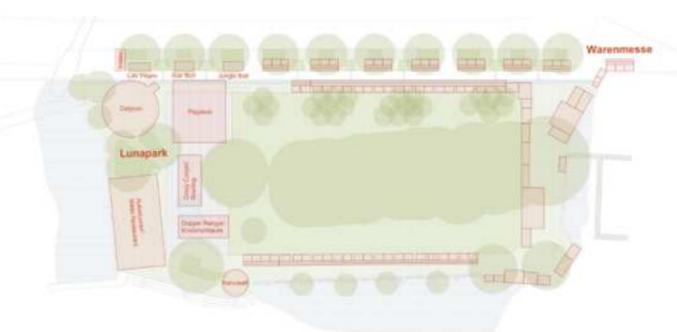


KONZEPT-GRUNDRISS

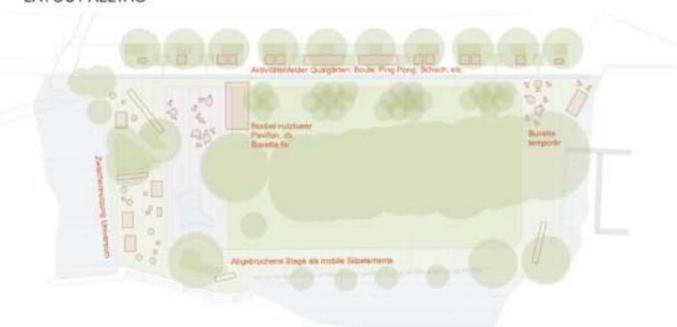
INSEL PAVILLON

Der Insel Pavillon ist eine vielseitig nutzbare Dachkonstruktion, die in verschiedenen Kombinationen eingesetzt werden kann. Eine zentrale Kreuzstruktur ermöglicht es dem Dach, in vier Richtungen zu «liegen», wobei der Kamm als Stabilisierungspunkt dient und somit keine weiteren Stützen erforderlich sind. Zum Inselquai hin sind die Toiletten ausgerichtet, was einen einfachen Zugang, aber auch mehr Sicherheit ermöglicht. Zum Forum Insel hin ist die Bouvette ausgerichtet und zusammen mit dem Grillkamin und der verlängerten Dachstruktur wird ein hochwertiger Aufenthaltsbereich geschaffen. Auf der gegenüberliegenden Seite der Bouvetteausgabe sind eine Reihe von Nebenräumen ausgerichtet, die die Pavillon-Infrastruktur unterstützen und ein Spiel-sachenlager für die Grüne Wiese bieten. In Richtung des grossen Biedersteins gibt es zwei flexibel nutzbare Räume. Für die nachträglichen Wände werden Leichtbaustrukturen aus Recyclingholz oder ähnlichem Material verwendet, wodurch die CO2-Emissionen des Gebäudes reduziert werden. Ausserdem dient das erweiterte Dach an der Südfassade in den wärmeren Sommermonaten als Klimaschutzelement.

LAYOUT MÄAS



LAYOUT ALLTAG





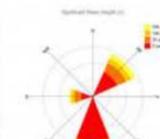
Uferabschluss: Harter Uferverbau und fehlende Wasserwechselzone, keine Fachunterstände und wenig Beschattung



Wasserflächen: Fehlendes Fundament und untergeordnete Wellenreflexion verhindern das Aufkommen von Wasserpflanzen



Seegrund: Bei der Landgewinnung wurde Material geschüttet, der Fokus lag darauf mit möglichst wenig Aufwand neue Flächen zu schaffen. Der fehlende Feinsand verhindert die Ansiedlung von Wasserpflanzen



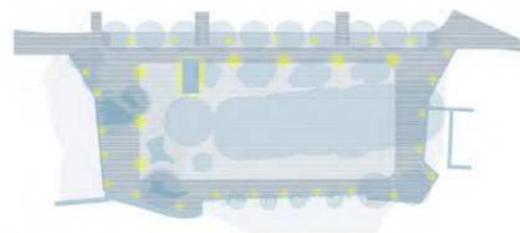
Wellen: Die windinduzierten Wellen sind an diesem Standort kaum relevant. Massgebend sind die Schiffwellen mit einer hohen Frequenz

WASSERBAU / ÖKOLOGIE

Durch die Schaffung der Wasserwechselzonen und Totholzstrukturen in Bereichen, in denen im IST-Zustand der Seegrund keine Wasserpflanzen und wertvolle Lebensräume aufweist, kann ein grosser Mehrwert geschaffen werden. Der heute leblose Bereich wird mit Hochstauden und Schilf bepflanzt, abschnittsweise durch Weiden beschattet und bietet dadurch einen Lebensraum mit Unterschlupf und Nahrungstraktoren der im Luzernerseebecken kaum vorhanden ist. Wegen der geringen Wellenexposition sind keine Kormungen mit einem hohen Anbindungspotential für Wasserpflanzen möglich. Leichte Bühen aus Raubbäumen verhindern einen Abtransport. Die geringe Flachulfermächtigkeit erhöht den Bereich der wertvollen Wasserwechselzone. Auf eine Quervernetzung an die Grünflächen wurde aus folgenden Gründen verzichtet: hoher Nutzungsdruk kein Aufenthalt auf Grünflächen von Wasserwegen gewünscht, Maximierung der ökologisch wertvollen Wasserwechselzone und Reduktion der Schüttung auf die Flächen, die heute nicht bereits einen wertvollen Wasserpflanzenbestand aufweisen. Keine Forderung des Badens. Durch die klare Besucherlenkung mit den neuen Treppenstufen und den bereits vorhandenen Eckpunkte werden die ökologischen Abschnitte erstärkt. Die Treppenstufen werden so ausgebildet, dass die Schiffwellen nicht aufsteigen sondern reflektiert werden.

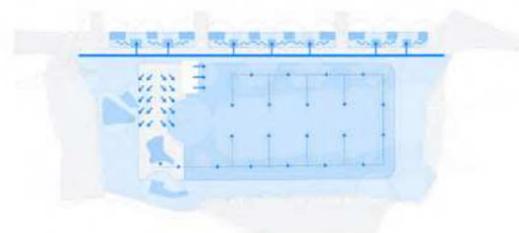


Die neue Seetreppe mit dem Forum und dem Inselpark im Hintergrund



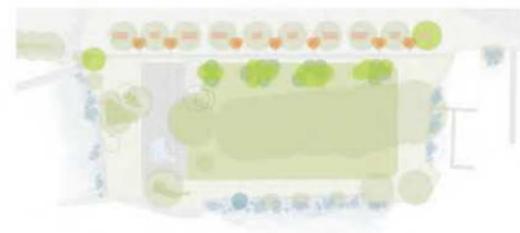
BELEUCHTUNG

Bei der Beleuchtung entlang des Inselquais ist der Fokus auf dem Sicherheitsempfinden. Grosse Mastleuchten entlang der Wiese leuchten das Quai aus und kleinere Leuchten in den Quaigärten sorgen für eine angenehme Atmosphäre in den Nischen. Durch die Öffnung der Gärten zur Strasse ist zudem die Einsicht auf das Quai von der anderen Strassen Seite gegeben und das Licht der Strasse wirkt sich zusätzlich auf das Quai aus. Der Pavillon ist ebenfalls in den Abendstunden während des Betriebs beleuchtet und die Zugänge zu den WCs die zum Inselquai ausgerichtet sind werden auch ausserhalb der Betriebszeiten beleuchtet. Entlang der Inselpromenade werden kleinere, dimmbare Leuchten vorgeschlagen.



WASSERMANAGEMENT

Entlang des Inselquais und des ehemaligen Kanals wird eine offene Rinne das Regenwasser sammeln und in die neuen Sickermulden der Quaigärten einleiten. Von dort verteilt sich das Wasser über ein Wasser-speicherndes Substrat unter dem Kesselfloer bis in den Wurzelbereich der bestehenden Pflanzen und bietet diesen somit Zugang zu mehr Wasser. Das Dach des Pavillons wird in die angrenzende Wiesenfläche entwässert und das Wasser der Ortlerpromenade des Forum Insel wird über die Schulter in die Wiese und die angrenzende Flusswasserrinne geleitet. Das Wasseremank, welches bei Betrieb im Sommer ständig mit neuem Wasser versorgt wird, fesselt über einen Abflussschlitz ab und wird in eine Tropfenbewässerungsanlage geleitet, welche die Wiese bewässert.



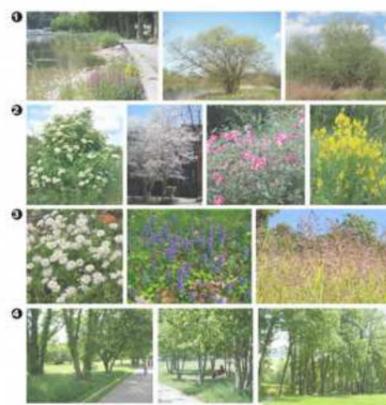
VEGETATION

Uferzone 1
Durch die Schaffung der Wasserwechselzonen und Totholzstrukturen in Bereichen, in denen im IST-Zustand der Seegrund keine Wasserpflanzen und wertvollen Lebensräume aufweist, kann ein grosser Mehrwert geschaffen werden. Der heute leblose Bereich wird mit Hochstauden und Schilf bepflanzt, abschnittsweise durch Weiden beschattet und bietet dadurch einen Lebensraum mit Unterschlupf und Nahrungsstrukturen der im Luzernerseebecken kaum vorhanden ist.
Zielart: Phragmites australis (Schilf), Phragmites (Stilfweiser-Röhricht), Weidengebüsch Salices, div. Hochstauden

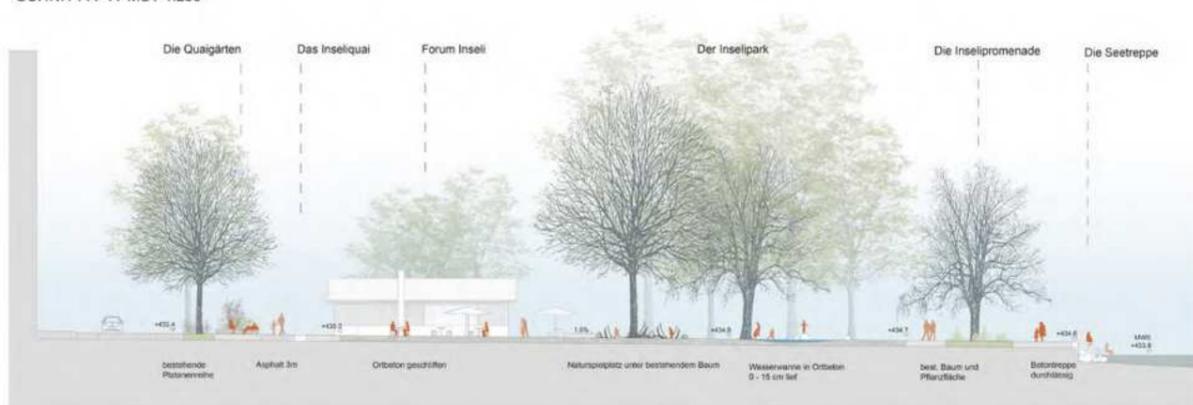
Garten und Staudenfluren entlang der Strasse 2
Die Platzflächen und Fußwege werden örtlich über offene Rinnen in Sickergräben entwässert, die als wechselluftende Hochstaudenfluren mit dekorativen Gartenstauden bepflanzt sind. Dazwischen entfalten sich naturnahe Gartenbereiche mit wildartigen Pflanzen, die zur ökologischen Vielfalt und ästhetischen Gestaltung beitragen.
Zielarten: Sanguisorba officinalis, Geranium pratense, Filipendula ulmaria, Stachys palustris, Valeriana officinalis, Anemone hepatica, Ranunculus acris, Conium maculatum, Ligustrum vulgare, Canna indica, Geranium floridum, Malva moschata, Rosa spec., Epilobium angustifolium

Wiese 3
Die stark beanspruchte Wiesenfläche ist bestimmt durch strapazierfähige Rasengrasser und winterharten Kräutern.
Zielarten: Dactylis glomerata, Festuca rubra, Bellis perennis, Ajuga reptans, Trifolium repens

Neupflanzung Baumkaster auf Wiese 4
Die bestehenden Bäume in der Wiese werden durch neue Pflanzungen ergänzt, um das Gesamtbild abzurunden, eine harmonische Baum-Wiesen-Landschaft zu schaffen und die Verjüngung der Baumstruktur zu fördern.
Zielarten: Tilia tomentosa, Populus tremula, Acer platanoides, Quercus petraea, Prunus avium



SCHNITT A - A' MST 1:200



SCHNITT B - B' MST 1:200





SCHNITT C-C' MST 1:200

